

Inhalt:                Duplicates

IX: 416, 422, 424

X: 428, 435-436 440, 443, 448, 453 +

XI: 477

10. Jahrgang.
Nr. 428

7. Januar 1927.
ד' שבט תרפ"ז

# Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 + Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH."



*Mit dem Erscheinen der vorliegenden Nummer tritt die „Jüdische Presszentrale Zürich" in ihren zehnten Jahrgang ein. Aus diesem Anlaß überreichen wir unseren Abonnenten eine illustrierte Broschüre, betitelt „Reise-Eindrücke aus Palästina".*

*Zürich, 7. Januar 1927. Die Redaktion.*

## Der Jude als Vizekönig.

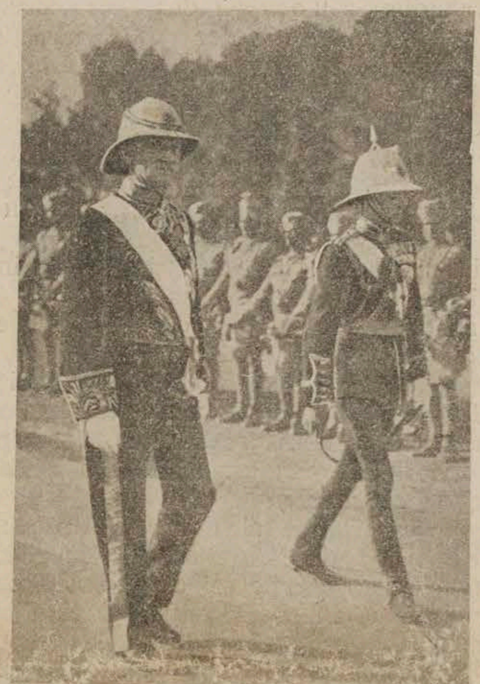
**Von Rudolf Kircher. *)**

*London, 3. Jan. - J. - Der ehemalige Vizekönig von Indien, Marquis of Reading (Rufus Isaacs), wurde zum Herrn (Captain) des Schlosses Deal Castle ernannt. Die Ernennung zum Schloßherrn dieses herrlichen, im Jahre 1539 von König Heinrich VIII. erbauten Schlosses, bedeutet eine der höchsten englischen Auszeichnungen. Sein Vorgänger in dieser Würde war Lord Allenby.*

*(Aus Anlaß dieser großen Ehrung Lord Readings bringen wir nachfolgend eine Würdigung seiner Persönlichkeit aus der Feder Rudolf Kirchers. Red.)*

Von seinen jüdischen Elementen hat das Britentum mannigfaltigen Gebrauch gemacht. Die soziale und politische Anerkennung war spät, aber dann rapid und umfassend. Erst im Jahre 1828 beschlossen die Aeltesten der City of London, daß Juden, jedoch auch dann nur getauften Juden, das Bürgerrecht verliehen werden könne. Vier Jahre später wurde der erste Jude zur Bar zugelassen. Aber schon seit fünfzig Jahren waren damals Juden, die vielfach aus Deutschland kamen, an der Arbeit, die großartige Entfaltung des englischen Finanzkörpers zu organisieren, die die City of London zur Weltmacht erhob. Es waren Männer wie die Gebrüder *Goldshmid*, wie die *Barings*, wie Nathan *Rothschild*. Es zeigte sich rasch genug, daß sich in der City durch die Hilfe der Juden nationale Werte von unschätzbarer Bedeutung für das Britentum entwickelten. Diese jüd. Einwanderer und Organisatoren erwiesen sich als solide Stützen des Bestehenden. Sie wurden britisch-konservativ, aber sie brachten die liberalisierende Meinung mit, die später im Tory-Liberalismus zu staatsmännischen Triumphen gelangte. Anfang der fünfziger Jahre saß der erste Jude dieser Geistesrichtung als Schatzkanzler im Kabinett eines Earl of Derby! Benjamin *Disraeli*. Am Ausgang der sechziger Jahre legte dieser Abkömmling oberitalienischer Juden dem englischen Volk eine der kühnsten Wahlreformen vor. Disraeli wurde Prime Minister. Disraeli wurde der Schöpfer einer neuen nationalbritischen Idee, aus der heute ein Stanley *Baldwin* Kraft für ein überschweres Amt zu saugen versucht. Und indem *Disraeli*, später *Earl of Beaconsfield*, dies tat, blieb er Jude genug, um von den Commons gebieterisch und herausfordernd, wie er immer blieb, die Gleichberechtigung der Juden zu verlangen.

Disraeli hat die konservative Partei erobert. Man betrachte die Parallele: die Deutschnationalen bestellten einen Juden zum Reichskanzler und dieser Jude bliebe auf Generationen ein Vorbild konservativer Staatskunst! Oder: die „Kreuzzeitung" würde von einem Manne geleitet, der zum Grafen erhoben wurde, dessen Vorfahren aber Levi hießen. Das ist der Fall Lord Burnhams, des Besitzers und zum Teil auch Leiters des „Daily Telegraph", eines der größten und führenden gemäßigt-konservativen Blätter. Man feiert ihn in England als den „großen englischen Staatsbürger". Sein Vater wurde zum Peer erhoben; durch die Gunst Edwards VII. Der Sohn, der heutige Lord Burnham, wuchs schon in Eton und Oxford auf.



Marquis Reading. Der Prinz von Wales.

Die Erbschaft ist nicht das Wesentliche beim Aufstieg der prominentesten unter den jüd. Engländern. Es gibt eine große Zahl seit Generationen hochangesehener und reicher jüd. Häuser in London. Die Fälle, in denen die Nachkömmlinge die Bedeutung der Vorfahren erreichen oder überschreiten, die den Grundstein des Ruhmes oder des Erbes gelegt haben, sind seltener. Man braucht nur Namen wie *Rothschild, Baring, Montagu, Sassoon, Mond* zu nennen, um die bekanntesten Beispiele ererbter und mit Sorgfalt bewahrter oder ausgebauter Größe zur Hand zu haben, aber die interessanten und wahrhaft bedeutenden Fälle sind nicht diese, sondern jene romantischen Entwicklungen überragender Persönlichkeiten, die wie *Disraeli* aus der Tiefe aufstiegen, die wie Lord *Bearsted* aus Whitechapel auftauchten oder vollends wie *Rufus Isaacs* als Schiffsjunge ihre Laufbahn begannen und den Thron des Vizekönigs von Indien erklommen haben. Hier ist die eigentliche Stärke des Judentums im heutigen England.

Der Vater Rufus Isaacs', des heutigen „Earl of Reading, Viscount Erleigh und gewesener Viceroi of India", war ein Händler in der City of London, als Rufus im Jahre 1860 geboren wurde. Ein wenig Schule in London, ein Aufenthalt in Belgien und Deutschland. Der Viceroi hat nie Anspruch darauf erhoben, ein Scholar zu sein. „Wenig

*) Im Buchverlag der Frankfurter Societäts-Druckerei erschien das in der JPZ bereits besprochene Werk „Engländer" von Rudolf Kircher. Mit gütiger Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir daraus auszugsweise den Beitrag: „Der Jude als Vizekönig": Lord Reading.

Menschen haben einen so hohen Rang erreicht, deren Rede so wenig literarische Qualität enthielt", meint Lord Birkenhead mit einer gewissen Bewunderung. Rufus Isaacs suchte seine Bildung nicht in der Theorie der Bücher, sondern im wirklichen Leben. Der Schule lief er davon. Als Schiffsjunge entfloh er den Versuchen zur Erziehung auf dem „Blair Athol" gen Indien. Eine abenteuerliche Zeit endete mit seiner Rückkehr auf den Bürostuhl im Office seines Vaters. Dann sah ihn die City als jungen Börsenmakler. Auch das war nur eine kurze Episode: ein böser Bankrott folgte. Andere wären an solchen Klippen gescheitert. Rufus Isaacs benützte seine Erniedrigungen als Sprungbrett. Ein paar Jahre äußerster Energie brachten den Juden, den Ausreisser, den Bankrotteur, an die Bar des Middle Temple in London! Hier schien sein größtes Talent entdeckt zu sein: als Advokat im Strafprozeß. Brillanter Erfolg. In wenigen Jahren waren die Schulden an der Stock Exchange abgetragen. Rufus Isaacs wurde der gesuchteste Lawyer. Sein Einkommen wurde größer als das irgendeines anderen Juristen.

Was war das Geheimnis? Die große elegante Gestalt mit dem schmalen, scharfgeschnittenen Gesicht war von einem Geist belebt, der eine überaus scharfe Intelligenz mit allem Scharm einer instinktiv erworbenen englischen Lebensform vereinigte. Fein und taktvoll, ja übertrieben höflich und oft unerträglich schmeichlerisch im Auftreten vor dem Richter, höflich und schonend gegen Zeugen, nie dozierend, aber das ganze Feld der forensischen Strategie beherrschend, — das war ein seltener Fall, selbst bei Middle Temple. Ein distinguierter und geistreicher Gentleman am Gerichtshof. Dazu allen überlegen, wenn es um Finanz ging. Ein diplomatisches und finanzielles Genie; diese Eigenschaften waren es, die Rufus Isaacs Stufe um Stufe in die Höhe hoben.

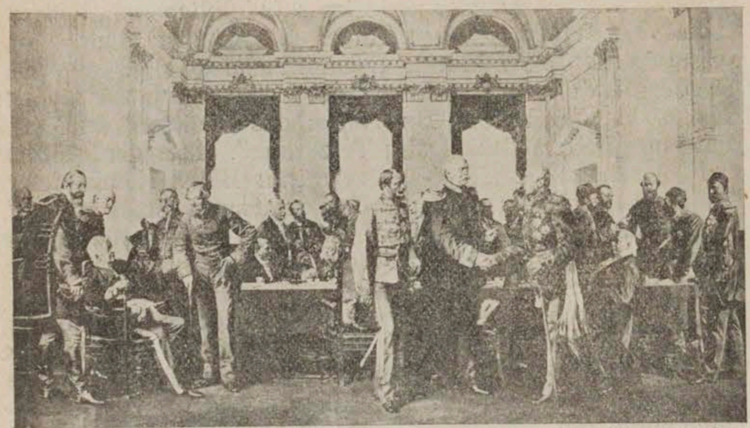
Rufus Isaacs wandte sich der Politik zu, aber sein Aufstieg kam nicht durch parlamentarische Karriere. Im House of Commons versagte seine Kunst. Er fand den Stil nicht. Aber seine liberalen Parteifreunde setzten sich darüber hinweg. Im Jahre 1910 trat er der Regierung in juristischem Amte bei. 1913 wurde er vollends zum *Lord Chief Justice*, zum höchsten Richter des Landes, bestellt. Diese Ehrung brachte ihn auf einen Posten, der nicht ganz



**Lord Reading.**

seinen wahren Fähigkeiten zu entsprechen schien. Der Richter ist kein Diplomat. Auch ist wenig Raum für finanzielle Genialität im Richteramt. So war der Ruhm von Sir Rufus Isaacs nicht mehr ganz unbestritten, als der Weltkrieg ausbrach. *Asquith* berief ihn in die *Treasury*, wo *Lloyd George* Schatzkanzler war. Sir Rufus war nun der Mann, der den Schatzkanzler zu einer finanziellen Politik inspirierte, die im Augenblick der Krisis die englische Finanz vor der verheerenden Panik bewahrte, die schon fast unausbleiblich schien. Das Moratorium wurde proklamiert. Aber zugleich garantierte der Staat die Zahlung der Wechsel, die sich auf Hunderte von Millionen Pfund beliefen. Der Gedanke kam von Sir Rufus.. Die Rechnung stimmte, der Verlust der Staatskasse war kaum wahrnehmbar. Die Krisis war überwunden. Sir Rufus erhielt die *Baronie*. Schon bald darauf war Grund genug, ihn zum *Viscount* und schließlich zum *Earl of Reading* zu erheben. Während der gefährlichsten Kriegsjahre wurde Rufus Isaacs als Haupt der englisch-französischen Finanzmission, dann als *Spezialgesandter* und schließlich im Jahre 1918 als *High Commissioner* und *Special Ambassador* nach den Vereinigten Staaten geschickt. Der Diplomat und Finanzmann wurde mit den wichtigsten Aufgaben der alliierten Kriegsführung betraut. Er löste sie; und selbst seine Gegner in England sind des Ruhmes voll. Und noch immer kein Ende. Lord Reading, der Sohn des jüd. Händlers, wurde ausersehen, die allerdings etwas dornige Krone des *Vizekönigs von Indien* zu tragen. Das war im Jahre 1921, als die schweren Erschütterungen, die der Krieg für die engl. Herrschaft mit sich brachte, verlangten, daß eine der allerersten Kräfte des Landes auf den indischen Posten gestellt werde. Er sollte versuchen die Montagu Chelmsford-Reformen in Indien zur Durchführung zu bringen...

Dieser jüd. Vizekönig steht als ein Bahnbrecher vor seinem Volk. Hermelin, Krone und Zepter schmücken seine hohe Gestalt. England, trotz Diehards und Snobs, scheute sich nicht, eine seiner großartigsten nationalen Aufgaben und sein prunkvollstes Amt in die Hände eines Rufus Isaacs zu legen. So werden Hunderttausende jüd. Staatsbürger immer enger ans britische Reich gezogen und so erwirbt sich England den Beifall von Millionen von jüd. Menschen in allen Ländern. Es gibt unangenehme Details, aber es gibt kein jüd. Problem im englischen Weltreich.



**Benjamin Disraeli, (Earl of Beaconsfield) im Gespräch mit dem Prinzen Gortschakoff am Berliner Kongross i. J. 1878. (In der Mitte stehend Graf Andrassy und Fürst Bismarck.)**
(Nach einem Gemälde von Anton Werner.)

# Die Juden in der Philosophie der Gegenwart.

Von Prof. Dr. Ludwig Stein. *)

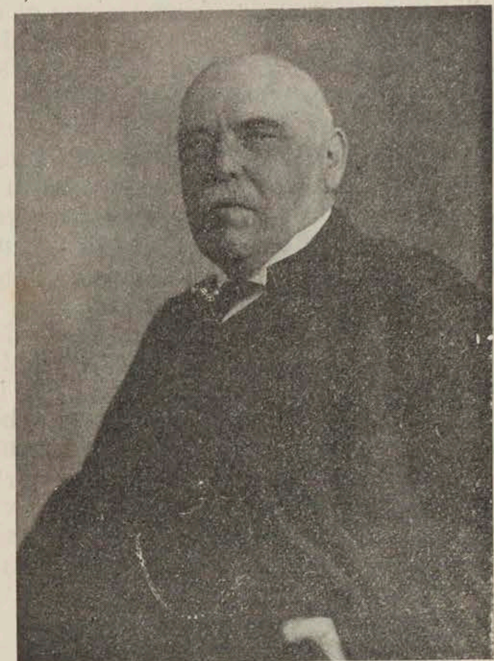
Im „Verein für jüd. Geschichte und Literatur", dessen Mitbegründer ich neben meinem verewigten Freunde Gustav Karpeles gewesen bin, habe ich die Anregung gegeben, einen Cyklus von Vorträgen über den Anteil der Juden der Gegenwart an Wissenschaft und Kunst, an Industrie und Technik, an Handel und Wandel dermaßen herauszustellen, daß namhafte Vertreter dieser Fächer die einzelnen Disziplinen übernehmen sollten. Mir ist die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, diesen Cyklus mit einer Schilderung des Anteils der Juden an der Philosophie der Gegenwart zu eröffnen. Bei diesem Anlaß erinnere ich mich einer interessanten Tagebuchnotiz des Mathematikers an der Göttinger Universität, Prof. *Moritz Stern,* des ersten jüd. Ordinarius in Preußen, Vaters des Historikers Prof. *Alfred Stern,* meines ehemaligen Kollegen am *Züricher Polytechnikum,* der lange vor dem Auftauchen Albert Einsteins ein Register darüber geführt hat, was die Juden in seinem eigenen Fache, — Physik und Mathematik — geleistet hätten. Dabei stellte sich heraus, daß die mathematischen Genien in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, besonders unter den Italienern und Deutschen, zum überwiegenden Teile Juden oder Halbjuden waren.



Albert Einstein.

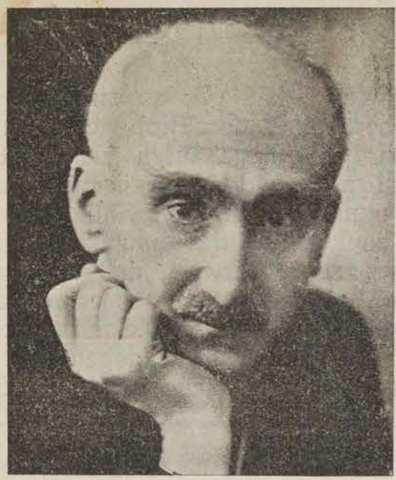
Aber auch heute stehen *drei Juden an der Spitze der Physik,* nämlich: Albert *Einstein* in Berlin, sein berufenster Fortbildner *Michelson* in Chicago und *Warburg* in Berlin.

Was die Philosophie als Wissenschaft betrifft, so sei vorausgeschickt, daß die philosophischen Zeitschriften in Deutschland heute vielfach von Juden oder Halbjuden herausgegeben oder in bestimmender Weise inspiriert werden. Die phänomenologische Zeitschrift hat zum Herausgeber Prof. Edmund *Husserl* in Freiburg, die Kölner Schule hat zum Haupte Max *Scheler,* einen Halbjuden. Das Organ der Heidelberger Schule, den „Logos", hat der im Kriege auf dem Felde der Ehre gefallene Heidelberger Prof. Emil *Lask* befruchtet, und es wird noch heute von Prof. Richard *Kroner* in Dresden mitherausgegeben. Die Kant-Studien werden von A. *Liebert* inspiriert, und die neue Zeitschrift „Ethos" von meinem früheren Schüler, dem Kulturphilosophen Prof. Dr. David *Koigen,* herausgegeben. Das „Archiv für Geschichte und Soziologie" und das „Archiv für Systematische Philosophie und Soziologie" werden von mir selbst herausgegeben. Meine beiden philosophischen Vierteljahresschriften, die ich i. J. 1887 gemeinsam mit Lehrer Eduard *Zeller* begründet habe, sind von Anfang an neben der deutschen, in französischer, italienischer und englischer Sprache erschienen, und sie haben den Krieg überdauert.



Ludwig Stein.

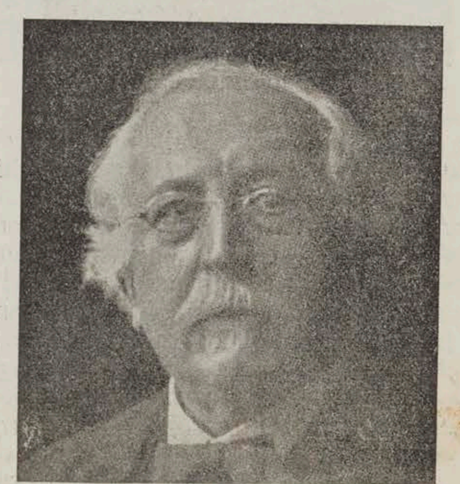
In Frankreich ist der Anteil der Juden an der Philosophie an Umfang und Ausmaß vielleicht noch sichtbarer als in andern Ländern. Deutschland rangiert gleich hinter Frankreich. Die „Revue internationale de Sociologie" in Paris hat zum Begründer den jüngst verstorbenen Prof.



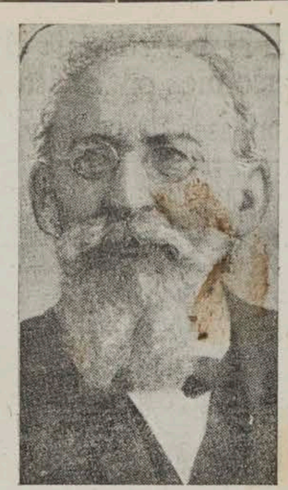
Henri Bergson.

*) Mit freundlicher Genehmigung des Philo-Verlages, Berlin, von uns im Auszug wiedergegeben.

René *Worms*, den Generalsekretär des „Institut international de Sociologie". Die „Revue socialogique" hat den bedeutendsten Soziologen Frankreichs, Emile *Durkheim*, zum Begründer, und die „Revue de Métaphysique et de Morale" hat Xavier *Léon* i. J. 1888 in Paris begründet, und er führt sie noch heute weiter. Als Léon mich i. J. 1888 zur Begründung seiner Zeitschrift nach Paris einlud, welche die beiden Philosophen der „Sorbonne" Emile *Boutroux* und Victor *Brochard* zu Paten hatte, sagte mir Brochard, daß abgesehen von ihm und Boutroux, nur Juden an dieser Begründungsfeier teilnehmen, weil sie die besten Köpfe in der philosophischen Abteilung der Sorbonne seien. Es waren dies: *Brunswigk*, Elie *Halévy*, *Lévy-Bruhl*, *Meyerson* und Henri *Bergson*. Bergson genoß damals bereits ein solches Ansehen bei seinen Professoren und Kollegen, daß man ihn an diesem Abend schon als die kommende philosophische Leuchte Frankreichs gefeiert hat. In der Tat ist der Intuitivismus Bergsons die größte philosophische Tendenz der Zeit, so daß man Bergson als die bedeutendste philosophische Erscheinung Frankreichs nach Descartes ansprechen kann. Bergsons Bedeutung beruht auf einer neuen Metaphysik im biologischen Gewande. Genau so wie Spinoza im Geiste *seines* Zeitalters die Metaphysik in mathe-


Hermann Cohen.

matischem Gewande darstellt, so sucht Bergson im Zeitalter der Vorherrschaft der Biologie einen Spiritualismus auf biologischer Grundlage aufzubauen... Bergson kämpft gegen Materialismus und Naturalismus, und daher rührt seine große Popularität bei den Katholiken in Frankreich, besonders in den Salons des Faubourg Saint Germain... Immerhin ist es bemerkenswert, daß die französischen Juden ebenso wie die deutschen ausgesprochene *Gegner des Materialismus* sind. Die einzige Solidarität der jüd. Philosophen ist ihre Einheitsfront gegen den Materialismus. Man braucht nur das klassische Werk von Friedrich Albert


Eduard Bernstein.

*Lange* „Geschichte des Materialismus", dessen vierte Auflage unser Hermann *Cohen* besorgt hat, durchzublättern, und man wird von Anbeginn der Geschichte des Materialismus, von Demokrit an bis Czolbe, nicht einen *einzigen* jüd. Namen feststellen können, wohl aber Heiden, Katholiken und Protestanten in schwerer Menge, und zwar ebenso gut Engländer, wie Franzosen und Deutsche, aber *nicht einen einzigen Juden von Klasse*. Die „materialistische Geschichtsauffassung" von Karl Marx, welche Ed. Bernstein bereits in seiner „Revision des Sozialismus" preisgegeben hat, liegt auf einer anderen Ebene. Marx ist in seiner Methode mehr Hegelianer als Materialist, worauf bereits Eduard Bernstein hingewiesen hat. Immerhin ist bemerkenswert, daß bei den beiden führenden Philosophen der Gegenwart, Bergson in Paris und Husserl in Freiburg, nicht die Materie, sondern der Geist das Primäre ist. Bergson spricht von „reiner Wahrnehmung", „reiner Erinnerung", ähnlich wie Cohen von „reinem Denken", „reinem Fühlen" und „reinem Wollen". Neben Bergson steht Hermann *Cohen* im Vordergrund des philosophischen Interesses, dessen zuverläßigster Interpret der leider zu früh verstorbene B. Kellermann war, und dessen ernstester Fortbildner Ernst *Cassirer* in Hamburg ist. Kant hat den fünf Sinnen ein gewisses Recht auf Wirklichkeit eingeräumt. Cassirer und Cohen hingegen lösen die logischen Bedingungen aller empirischen Bedingtheiten, somit der fünf Sinne auf. Cohen geht wie Kant von der Mathematik und den Naturwissenschaften aus. Die Philosophie habe es lediglich mit den begrifflichen Voraussetzungen der mathematischen Physik zu tun. In seiner „Logik" fordert Cohen „reines Denken", in der „Ethik" „reines Wollen", und in der „Aestethik" „reines Fühlen". In seiner Religionsphilosophie ist Cohen nicht nur ein philosophischer Jude, sondern daneben und darüber hinaus ein *jüdischer Philosoph*. Seine Hinneigung zum Sozialismus und seine Freundschaft mit dem Sozialisten Paul *Singer* haben eine gewisse persönliche Färbung. Sein Nachbildner Ernst *Cassirer* zieht Physik und Chemie ebenso heran wie Cohen die Mathematik. Cassirer stellt das Problem des Ursprungs in den Mittelpunkt seiner Philosophie wie Cohen. Selbst die Naturwissenschaft ist für Cassirer nur eine gedankliche Konstruktionswissenschaft; sie ist ihm ein logisches System der Verknüpfung von Erfahrungen.

(Schluss folgt.)

**Nomination.**

**M. Lévy-Bruhl, Paris,** wurde zum Vizepräsidenten der „Académie des sciences morales et politiques" für das Jahr 1927 gewählt.





# Bahnbrechende Juden in der Filmindustrie.



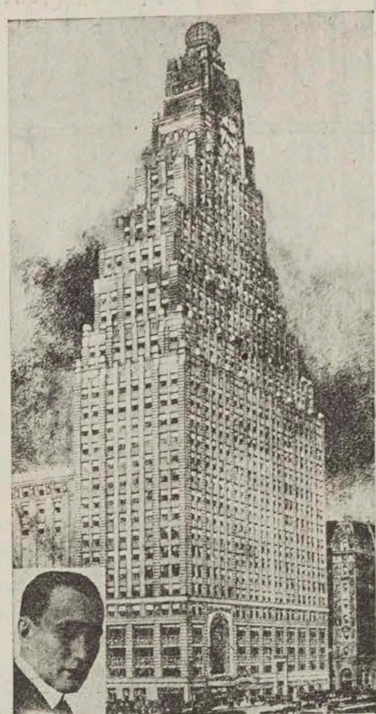
Die Wirksamkeit der Juden auf dem Gebiete des Kinowesens ist keine alltägliche. Jüd. Energie und Schaffenskraft, zeitgemäße Inspiration und Durchdringung der einst verlachten Erfindung, haben hervorragenden Anteil daran, daß der Kino in unseren Tagen zu einer Stätte wurde, die täglich Millionen von Menschen künstlerischen Genuß, geistige Erholung, Ausspannung und Unterhaltung bietet. Aus der übergroßen Zahl der führenden jüdischen Köpfe in der Filmindustrie seien hier nur drei Sterne am Firmament des Films herausgegriffen: Carl Laemmle, Adolph Zukor und William Fox.

Vor rund 40 Jahren kam aus dem Schwabenlande ein schmächtiger jüd. Junge nach New York: Carl Laemmle, der ganze fünf Dollar sein eigen nannte. Bald erhielt er als Ausläufer bei einer Apotheke eine schlecht bezahlte Stelle, wo er am Tage arbeitete und nachts englisch lernte. Er wandte sich später nach Chicago, um sich als Farmarbeiter, Verkäufer, Buchhalter und Kommis zu versuchen, später eröffnete er ein mehr oder weniger rentierendes Ladengeschäft. Seine Gattin veranlaßte ihn, ein Kinotheater zu eröffnen (1906), zu einer Zeit, als das Kinomatographenwesen noch in den ersten Anfängen stand. Hierbei erhielt Laemmle tiefe Einblicke in das Kinowesen, das damals völlig in den Händen des Trusts der „Big Five" lag, welche die kleinen Theaterbesitzer arg bedrängten. Laemmle hatte den Mut, diesem allmächtigen Trust



Carl Laemmle,
Präsident der „Universal Pictures Corporation".

den Krieg zu erklären; man lachte damals über den David, der dem Goliath den Kampf ansagte, doch gelang es dem kleinen David „Carl Laemmle" den Riesen „Filmtrust" zu erschlagen. Sein Kampf gegen die Filmkönige war eine Großtat ersten Ranges, die in der Gründung einer eigenen Filmgesellschaft, der heute sehr bekannten „Universal Pictures Corporation" bestand, welche sich rasch einen führenden Platz in der Filmindustrie eroberte. In Kalifornien entstand, gewissermaßen aus dem Boden heraus, die Filmstadt „Universal City", mit eigenen Wasseranlagen, Kanalisationen, eigener Polizei etc. Das Oberhaupt dieser Stadt ist Carl Laemmle, wobei ihm sein Generalmanager Julius Bernheim in der Administration behilflich ist. Carl Laemmle hat den Kampf gegen den Filmtrust dank seiner hervorragenden Fähigkeiten gewonnen, welche die „Universal Pictures Corporation (deren europäischer Generalvertreter ist Herr L. Burstein, Zürich), zu einer der führenden Filmkompagnie der Welt machen. Es sei nur erinnert an die glänzenden Werke „Merry go Round", den „Glöckner von Notre Dame", „Foolish Wifes" etc. Das Werk Laemmles ist ein weithin leuchtendes Symbol jüdischen Talentes.



Der größte Filmpalast am Broadway in New York, errichtet von der „Famous Players Film Co.". Unten links deren Präsident Adolph Zukor.

Adolph Zukor, ein aus Ungarn eingewandeter Jude, ist heute der Besitzer von über 800 Kinotheatern allein in Amerika und Mitte November 1926 eröffnete die von ihm präsidierte Paramount-Gesellschaft am Broadway das größte und wohl auch das schönste Filmtheater der Welt. Der Bau allein kostete 12,5 Millionen Dollar. Dieser Kinotempel faßt 4000 Personen und besitzt die größte Orgel der Welt. Die Eröffnung dieses Riesentheaters bedeutet für Zukor nicht den Abschluß, nur einen Punkt in seiner glänzenden Laufbahn, die ihn vom kleinen Pelzhändler zum Filmmagnaten machten. Sein Leben gestaltete sich sehr ähnlich demjenigen Carl Laemmles: Ein armer Einwanderer, der zuerst in New York, dann in Chicago sein Glück versucht, dann ein kleiner Kinotheater-Besitzer, der mit dem herschenden Trust unzufrieden ist. Den Kampf gegen letzteren führte Zukor namentlich deshalb, weil er mit den damals sehr mittelmäßigen Filmen sich nicht zufrieden geben konnte und bessere Darsteller verlangte. Er wurde jedoch ausgelacht und nach langen Bemühungen gelang es ihm als ersten, den heute üblichen Typus des Filmstars zu schaffen. Dazu bediente er sich keiner geringeren, als der großen Tragödin Sarah Bernhardt, der er im Filme „Königin Elisabeth" die Hauptrolle zuwies. Dies war für das Filmwesen eine bahnbrechende Tat und begründete Zukors Aufstieg. Die „Famous Players Film Co.", die Zukor leitet, begründete ihren Ruf durch die Kühnheit ihrer Produktionen und die Großzügigkeit im Arrangement, die für alle anderen Gesellschaften vorbildlich wurden. Zukor, der immer treu zum Judentum hielt, ist ein hervorragendes Beispiel jüd. Tatkraft und Großzügigkeit, der durch seine erstaunliche Voraussicht das Filmwesen zu ungeahntem Aufschwung brachte. Trotz seiner naheliegenden geschäftlichen Beanspruchung



William Fox.

hat er für den notleidenden Teil der Judenschaft ein warmes Herz bewahrt und hat auf dem Gebiete der Wohltätigkeit bedeutendes geleistet. Er selbst könnte die Zahl der Institutionen, die er unterstützt, wohl kaum alle nennen...

Nicht geringer als der beiden erwähnten Filmmagnaten ist der Anteil William Fox' an der modernen Entwicklung der „Zappelnden Leinwand". Ebenfalls aus ganz geringen Anfängen herausgewachsen, hat er es in kurzer Zeit verstanden, sich mit in die Reihe der führenden Filmgesellschaften zu bringen. Seine Produktionen gehen mehr auf das Sensationelle und dienen so vornehmlich dem amerikanischen Geschmack. Hervorgehoben sei bei Fox besonders, daß er in jüngster Zeit als eifriger Förderer des Palästinawerkes hervorgetreten ist. Ganz besonders, als er vor etwa Jahresfrist eine Viertel Million Dollar für die Vereinigte Jüd. Kampagne spendete und als Vorsitzender des Drives für New York die für diese Stadt bestimmte Quote bedeutend heraufzusetzen vermochte. Der vielbeschäftigte Business-man erklärte damals, daß er keineswegs nur ein dekorativer Präsident sein wolle; die Filmproduktion und der Theaterbau könne warten, aber die notleidenden Juden in Osteuropa nicht.

Die Liste der jüd. Filmkönige ist damit noch lange nicht erschöpft. Namentlich sind die hervorragenden Darsteller wie Charlie Chaplin, zugleich auch talentierter Regisseur, oder Regisseur Lubitsch nicht erwähnt. Diese gehören in ein Kapitel, das für sich allein zu behandeln ist.

## Die Juden in der Bildhauerkunst.

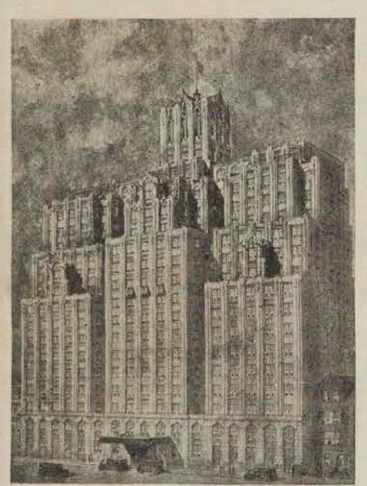
(JPZ) Im Berliner Verein für Jüd. Geschichte und Literatur sprach kürzlich Dr. Karl *Schwarz* über „Die Juden in der Bildhauerkunst" und führte aus, wie Formempfinden und Raumgefühl, die den Plastiker bestimmen, dem jüd. Wesen von Natur wenig geläufig waren. Zögernd nur traten jüd. Künstler, der Graphik und der Malerei vorher schon vertraut, in den Kreis der Bildnerei. Immerhin fehlt es nicht ganz an Nachrichten aus früher Zeit. *Fra Salvatore Vitale* erzählt, daß im Jahre 1214 ein jüd. Künstler eine Porträtbüste des Franziskus von Assisi gefertigt habe. Im 15. Jahrhundert arbeitete in Prag der Bildhauer Samuel Jontof *Viggles,* der besonders beim böhmischen Adel geschätzt war. Von 1630 bis 1710 lebte in Frankfurt a. M. Bourig *Meyer,* von dem u. a. überliefert ist, daß er zwölf Büsten römischer Kaiser modellierte. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde in Berlin der Bildhauer *Friedemann* in die Akademie aufgenommen. Zu gleicher Zeit tritt aber der erste jüd. Bildhauer von Bedeutung auf: Abraham *Abramson,* der Meister der Medaillen und Plaketten, der namentlich viel für die Berliner Eisengießerei arbeitete. Der erste jüd. Bildhauer von Weltruf wurde dann der Russe Mark *Autokolski.* Von seinen Schülern charakterisierte Schwarz die Plastiker Elias *Günzburg,* Boris *Schatz,* der in Bulgarien eine reiche Tätigkeit entfaltete, und Moses *Ezekiel.* Auch Friedrich *Beer* aus Brünn, dessen „Albrecht Dürer als Knabe" der Berliner Nationalgalerie gehört, Henrik *Glyzenstein* und Leopold *Bernstamm* aus Riga, der viel für den Zarenhof arbeitete, gehören zu dem ostjüdischen Kreise. In Kopenhagen ist das Bildhauerpaar Siegfried und Olga *Wagner* zu nennen. Schwarz wies schließlich auf die Persönlichkeiten hin, die an der modernen Bewegung hervorragenden Anteil nahmen, wie Moissi *Kogan,* K. H. *Isenstein* und Arnold *Zadikow.*



## Aron Lapidus, New Yorks größter Hotel-Erbauer.

(JPZ) Die größten und bedeutendsten Bauten New Yorks in den letzten Jahren, führte der erst 35-jährige jüd. Architekt Aron *Lapidus* aus, namentlich ist er der leitende Kopf in der Erstellung der modernsten Riesenhotels, welche unter raffinierter Ausnützung des teuern Raumes den größten Komfort bieten. So sind die Hotels *Oxford, Beekman, Park Royal,* die zu den schönsten Bauwerken New Yorks gehören, sein Werk.

Lapidus kam als armer Einwanderersohn in jungen Jahren nach Amerika, paßte sich rasch den gegebenen Verhältnissen an und begann an der Columbia Universität sein Studium als Architekt, womit er sich die Möglichkeit verschaffte, die schon in der Jugend gehegten großzügigen Pläne zu verwirklichen. Eine eiserne Energie trieb ihn, in harter Arbeit, neben seinem Studium, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, um später seine gigantischen Baupläne verwirklichen zu können. Zunächst betätigte er sich an der Konstruktion von Untergrundbahnen, doch galt sein Streben immer dem Bau großer Häuser. Es gelang ihm bald, die geeigneten Interessenten für seine Pläne zu finden und so wurde ihm die Errichtung der großartigen Bauwerke ermöglicht.

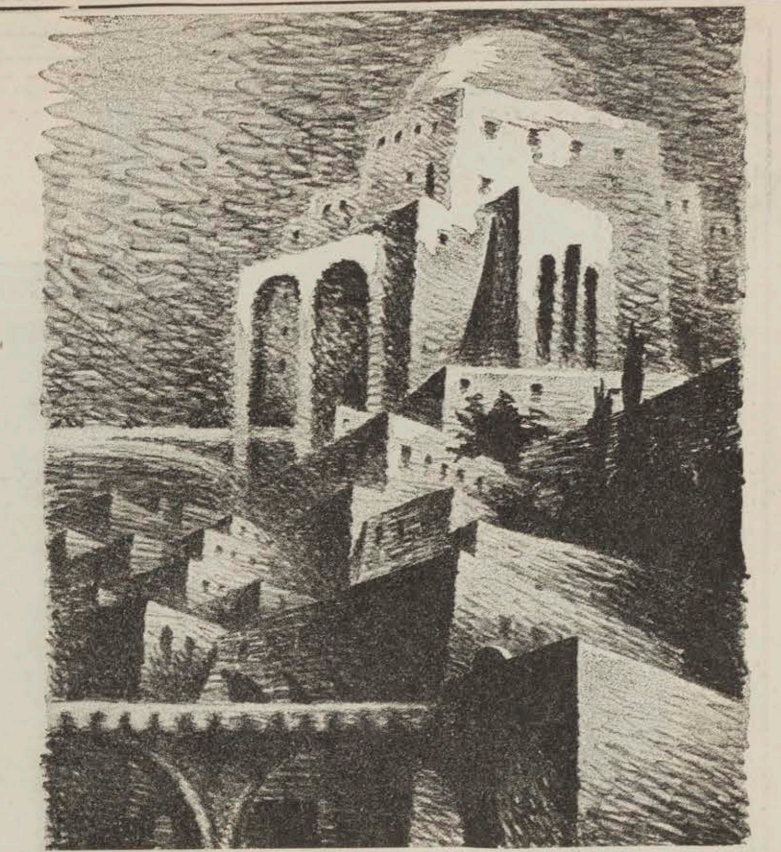


Hotel Park Royal, New York.





Hotel Beekman, New York.



Uriel Birnbaum. Weltmetropole.

In den letzten drei Jahren ist es ihm gelungen, Bauten für über 15 Millionen Dollar zu errichten, wovon das Beekman Hotel noch im Bau ist. Das wunderbarste Werk aber ist das Park Royal Hotel, welches soeben vollendet wurde, das allgemein als glänzendste Lösung des Problems von Raum und Form unter Erreichung höchsten Komforts gilt.

Doch nicht nur Großzügigkeit zeichnet Lapidus' Bauten aus, sondern die bis in letzte Details gehende Genauigkeit der Ausführung, welche er immer persönlich überwacht. Die Bauten Lapidus gereichen der Stadt New York zur Zierde.

## Der Antisemitismus staatsgefährlich.

### Ein Exposé des polnischen Innenministers Mlodszianowski.

(JTA) *Warschau,* 2. Jan. Innenminister General *Mlodszianowski* hat ein Memorandum über die Politik der polnischen Regierung gegenüber den Minderheiten veröffentlicht. In Bezug auf die Juden heißt es da u. a.:

In der Ueberzeugung, daß der *wirtschaftliche Antisemitismus staatsgefährlich* ist, sieht es die Regierung als notwendig an, im Wirtschaftsleben das Prinzip der *Objektivität* und *Gerechtigkeit* zu wahren und auf dem Gebiete des Steuer- und Kreditwesens eine Gleichberechtigung eintreten zu lassen. Die Regierung kann der jüd. Bevölkerung als besonderer nationalen Gruppe keine Sondervertretung in den öffentlichen wirtschaftlichen Instituten einräumen, doch wird sie darauf achten, daß die Juden an diesen Instituten *entsprechend beteiligt* sein sollen. Die Regierung steht der *zionistischen* Idee und Aktion positiv gegenüber. Dies gilt auch für die Arbeit der zion. Org. auf polnischem Territorium. Die Regierung wird alle noch aus der Zeit der zaristischen Herrschaft und der Okkupation herrührenden *Beschränkungen* gegen die jüd. Bevölkerung *abschaffen.* Die Regierung wird die Vorschriften über *Zwangssonntagsruhe* mildern durch Verlängerung der Arbeitsstunden für jüd. Handel und jüd. Handwerk an den Samstagabenden. Die Regierung wird die Frage der *Staatsangehörigkeit* jüd. Bürger demnächst zur Regelung bringen. Die Regierung wird die *Chedarim* als öffentliche Vorschulen anerkennen, sofern in ihnen auch die polnische Sprache Pflege findet. Die Regierung wird nach Möglichkeit die *Berufsausbildung* unter Juden fördern. Die Regierung lehnt *jede Begrenzung religiöser* oder *nationaler* Natur im Hochschulwesen ab.





Jerusalem. Der Felsen Moriah im Innern der Moschee.

(Mit der freundlichen Genehmigung des Verlages Meyer & Jessen, München, dem Buche „Palästina" 300 Bilder, herausgegeben von Georg Landauer, entnommen.)

### Ein Platz für das Synagogenzentrum in Jerusalem erwobern.

(JTA) *New York.* Die Vereinigte Synagoge von Amerika, die sich bekanntlich zum Ziel setzte, in Jerusalem ein allweltliches Synagogenzentrum zu errichten, hat von dem griechisch-orthodoxen Patriarchat in Jerusalem ein weitläufiges Bodenareal zwecks Errichtung des Synagogenzentrums für 58,000 Dollar käuflich erworben. Die Urkunde ist vom Patriarchen Damianos und vom Dekan der Jerusalemer Universität Dr. J. L. Magnes unterzeichnet. Der Platz liegt im Mittelpunkt der Stadt und der King George V Avenue, angrenzend an den Jaffa-Weg und bietet Ausblick nach allen Seiten hin. Zwecks Aufbringung der für den Synagogenbau nötigen Summe wurde eine Kampagne eingeleitet, die 500,000 Dollar erbringen soll.

### Ein neues Handelsviertel in Jerusalem.

(JPZ) Infolge der Bemühungen von jüd., christlichen und mohammedanischen Kaufleuten ist es gelungen, ein neues Handelsviertel innerhalb der Altstadt Jerusalems zu gründen. Die Behörden haben zugesagt, eine direkte Straße von diesem neuen Zentrum zur Eisenbahnstation zu bauen. Der Grundstein wurde unter großen Feierlichkeiten gelegt.

**Synagogenbau in Tel-Aviv.** - P.-Korr. - Die zion. Exekutive hat aus Keren Hajessod-Mitteln dem Vorstand der großen Synagoge in Tel-Aviv 500 Pf. ausgezahlt, zur Vollendung der Bauarbeiten in der Synagoge. Dieses Geld ist ausschließlich zur Fertigstellung der Kuppel des Gebäudes und der Ausschmückung des Inneren bestimmt. Tel-Aviv wird damit ein würdiges, großes Gotteshaus erhalten.

**8 Prozent Dividende der Jaffa Electric Corporation.** Die Rutenberg-Jaffa Electric Corporation, an der auch der Keren Hajessod mit 50,000 Pf. beteiligt ist, hat die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent beschlossen. Der Kraftverbrauch hat in diesem Jahre den des Jahres 1925 um 33 Prozent überstiegen. Das gezeichnete Kapital der Gesellschaft figuriert im Rechnungsabschluß mit 114,637 Pfund.

## Bismarck und die Juden.

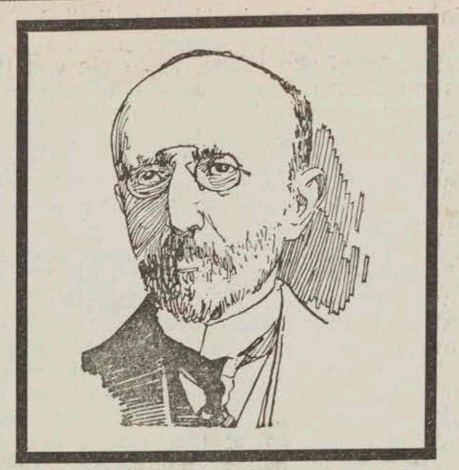
Die Berliner Zeitungen bringen eingehende Besprechungen des neuesten Buches Emil Ludwigs „Bismarck, Geschichte eines Kämpfers" (Verlag Ernst *Rowoblt*, Berlin 1925) und stellen bei dieser Gelegenheit fest, daß Bismarcks wahre Persönlichkeit nichts mit dem Götzenbild zu tun hat, das die Völkischen aus ihm machen. Bismarck hat nicht deutsch im „völkischen" Sinne empfunden. Er hält weder die Deutschen für das auserwählte Volk der Erde, noch die anderen Völker für minderwertig, und nicht einmal vor den Juden schlägt er drei Kreuze. Dem Bankier *Bleichröder* überträgt er Generalvollmacht zur selbständigen Anlage seines Vermögens, den Dr. *Cohen* hat er durch Jahr und Tag als sehr geschätzten Hausarzt um sich, *Lassalle* nennt er einen der geistreichsten und liebenswürdigsten Menschen und bedauert jedesmal das Ende ihrer stundenlangen Unterredungen, den Reichstagspräsidenten *Simson* lobt er als einen „von reinster Vaterlandsliebe getragenen Mann, ein edles Gefäß, in dem stets die lautersten Empfindungen zusammengeströmt sind", und dem britischen Minister *Disraeli* oder Beaconsfield bleibt er zeitlebens befreundet. Ja, mehr! Er wünscht, ähnlich wie Nietzsche, die Kreuzung des Adels mit Juden und zählt eine Reihe aristokratischer Häuser auf, deren jüd. Verbindungen „alles ganz gescheite, nette Leute" erzeugt hätten, und rühmt, daß die Juden in der Mischung der verschiedenen deutschen Stämme „einen gewissen Mousseux brächten, den man nicht unterschätzen solle". (JTA)

### Rabbiner Dr. H. Ehrentreu זצ"ל.

(JPZ) *München.* Der Nestor der orth. Rabbiner Deutschlands, Dr. H. *Ehrentreu,* ist im Alter von 72 Jahren, am 2. Jan., nach kurzer Krankheit verschieden.

Ein Schüler des Kesaf Sofer hat Rabbiner Dr. H. Ehrentreu schon in Jünglingsjahren sich auch die moderne Bildung im vollen Umfange angeeignet, hat als Hauslehrer im Hause Bondi, Mainz, mit den Heroen der Thoratreue in der vergangenen Generation ernste Fühlung genommen und wurde vor mehr als 40 Jahren an die Ohel Jakob nach München berufen. Durch sein vornehmes, selbstloses, friedliebendes Wesen, durch seine tiefe Gelehrsamkeit, erwarb er sich die Achtung aller. Durch seine Publikationen, namentlich in den Jahrbüchern der jüd. literarischen Gesellschaft, hat Dr. H. Ehrentreu ein unauslöschliches Zeugnis für die Harmonie der ernsten Wissenschaft mit der Tradition erbracht. Er war Mitglied des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel in Deutschland. In aktuelle Fragen hat er namentlich bei der Diskussion über die Leichenverbrennung eingegriffen. Er war der Nestor der deutschen Rabbiner und Führer der ihm folgenden Generation.

**Henri Jamin,** Chef des Synagogenchors der Rue Tournelles in Paris, wurde zum Chef der Chöre der „Opéra-Comique" ernannt.



## Achad Haam gestorben.

(JPZ) Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns die erschütternde Nachricht aus TelAviv, daß am 2. Jan im 71. Altersjahre *Achad Haam* (Ascher *Ginsberg)* verstorben ist. Er war *der* große jüd. Denker, der Begründer des Kulturzionismus und hervorragende hebräische Schriftsteller. Wir werden die Bedeutung dies „Großen in Israel" noch gebührend würdigen und beschränken uns heute darauf, einen kurzen Lebensabriß dieses bedeutenden Juden zu geben.

Ascher Ginzberg (Achad Haam) wurde am 25. Aw 5615 (1856) in Skwira (Gouv. Kiew) geboren und gehörte einer angesehenen frommen und reichen Familie an. Er vergrößerte in Gufischitza den Umfang seiner Kenntnisse der hebr. Literatur und galt schon mit 16 Jahren als ein großer Kenner des Traditionsstoffes. 1878 kam er nach Odessa, und hier machten die Werke der russischen Gelehrten auf ihn einen so starken Eindruck, daß er begann, sich auf die Reifeprüfung vorzubereiten. In den Jahren 1883—1884 versuchte er in Berlin, Breslau und Wien das Universitätsstudium zum Abschluß zu bringen, aber ohne Erfolg. Nach Rußland zurückgekehrt, wandte er sich wieder dem Selbststudium zu. 1884 trat die entscheidende Wendung in seinem Leben ein. Bei einem zweiten Besuche Odessas kam er mit dem damals gegründeten, unter Leitung Dr. Leo Pinskers stehenden Verein der Chowewe-Zion in Berührung. Er schloß sich diesem sofort an und gelangte in ihm bald zu führender Stellung. Als die Kattowitzer Konferenz die Chibbath-Zion-Bewegung auf eine philanthropische Grundlage stellte, trat Achad Haam gegen diese Bestrebung in Opposition. Er veröffentlichte 1889 in der Zeitschrift „Hameliz" seinen berühmt gewordenen Aufsatz „Nicht dies ist der Weg" (zum ersten Male unter seinem Pseudonym). In diesem Aufsatz, der den sog. „Achad Haamismus" begründete, führte Achad Haam aus, daß der Besiedlung des Landes die Erziehung des Volkes voranzugehen habe. I .J. 1891 (auch 1893 und 1900) besuchte Achad Haam Palästina und veröffentlichte seine Eindrücke

vom Lande in dem zweiten berühmten Artikel des „Hameliz", „Wahrheit aus Palästina". 1896 begann er, die Zeitschrift „Haschiloach" herauszugeben und führte gegen die von Herzl entfachte Bewegung des politischen Zionismus einen heftigen Kampf, weil nach seiner Meinung der politische Zionismus nur das Aeußere der Judenfrage, nicht aber ihre inneren Wurzeln sehe und auszurotten bestrebt sei. 1905 veröffentlichte er im „Haschiloach" unter dem Titel „Die Herrschaft des Verstandes" einen berühmt gewordenen Aufsatz über Maimonides, 1907 in der palästinischen Zeitschrift „Haomer" den Aufsatz „Die Stunde ist gekommen", in dem er mit dem größten Nachdruck die Schaffung eines geistigen Zentrums in Palästina forderte. 1908 siedelte Achad Haam nach London über. Hier verblieb er bis nach dem Weltkriege. Während des Krieges nahm er engen beratenden Anteil an den politischen Bemühungen, die zur Balfour-Deklaration führten. Die großen Aufregungen des Krieges und der Nachkriegszeit zerrütteten seine Gesundheit, so daß er wiederholt Sanatorien aufsuchen mußte. 1922 verlegte er seinen ständigen Wohnsitz nach Tel-Aviv, wo er nun am 2. Jan. 1927 verstarb. Zu seinem 70. Geburtstag, den er am 5. Aug. 1926 feierte, war er Gegenstand vieler Ehrungen.

### Wiedereintritt Brandeis' in die Zionistische Organisation. (?)

(JPZ) *New York.* - T. M.-Korr. - Prof. *Weizmann,* Präsident der Zion. Weltorganisation, erklärte dieser Tage in einem Interview, daß er mit Brandeis eine Stunde konferiert habe und daß er den baldigen Wiedereintritt des amerikanischen Führers erhoffe.

### Das Testament von Oscar Straus.

(JPZ) *New York.* Das hinterlassene Privatvermögen von Oscar *Straus,* ehemaligem Botschafter Amerikas in Konstantinopel, wurde mit 1,6 Millionen Dollar festgestellt, dessen größten Teil die Witwe und drei Kinder des Verstorbenen erhalten. Die große, überaus wertvolle Bibliothek des verstorbenen Diplomaten fällt der Jerusalemer Nationalbibliothek zu.

### Luigi Luzzatti verunglückt.

(JPZ) *Rom.* - C. J.-Korr. - Der bekannte italienisch-jüd. Politiker und ehemalige Ministerpräsident Luigi *Luzzatti* befand sich dieser Tage auf der Reise im Schnellzuge Rom-Mailand. In der Nähe von Civitavecchia sprang der Speisewagen des Zuges aus den Schienen und der nachfolgende Wagen entgleiste. Unter den drei verletzten Reisenden befindet sich auch Luigi Luzzatti.



## Das Kolonisationsprogramm des Joint für 1927.

### Ansiedlung weiterer 5000 Familien.

(JPZ) *New York.* Vor seiner Rückreise nach Rußland entwickelte der Direktor des Agro-Joint, Dr. Joseph *Rosen,* in einem Gespräch mit dem Vertreter der JTA, das Kolonisationsprogramm des Joint in Rußland für das Jahr 1927. Im Jahre 1927, sagte Dr. Rosen, wird das JDC in Rußland 5000 jüd. Familien zur Ansiedlung auf dem Lande verhelfen. Zwei Drittel der neuen Siedler werden in der Krim und ein Drittel in der Ukraine seßhaft gemacht werden. Auf die Frage, was er über die Rede *Kalinins* in der Konferenz von OZET, in der von einer *jüd. Republik* die Rede war, denkt, erklärte Dr. Rosen, alle Berichte über die Vorbereitung einer jüd. Republik seien übertrieben. Die jüd. Kommunisten seien gegen eine jüd. Republik, die auch nicht im Plane der Regierung liegt. Was die Regierung will, das ist die Schaffung jüd. autonomer Verwaltungsgebiete nach der Art der lokalen Selbstverwaltung.

### Der Warschauer Magistrat bewilligt 600 000 Zloty für jüd. Wohlfahrtseinrichtungen.

(JTA) *Warschau.* Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung 300,000 Zloty für Vollendung des Baus der Anstalt für heimatlose kranke Juden und 300,000 Zloty für den Bau eines Erziehungsheimes für jüd. Findlinge bewilligt.

### Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Eeine größere Zahl von jüd. Studenten hat Bukarest verlassen, um sich zu weiteren Studien nach Paris zu begeben. Im neuen Jahrgang sind nur noch 8 jüd. Schüler an der Universität Bukarest eingeschrieben.

**Jakob Kraus,** der bekannte Wiener Publizist und Redakteur der „Wiener Morgenzeitung", feiert anfangs Januar seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 40. Schriftstellerjubiläum. Er spielt auch im zion. Leben Oesterreichs eine bedeutende Rolle.

### Zum Ableben des Dichters Rainer Maria Rilke.

Am 30. Dez. starb in einem Sanatorium bei Montreux im Alter von 52 Jahren der tiefe Mensch und große Dichter Rainer Maria Rilke. Trauern wir um diesen Freund des Judentums. Nicht nur persönliche Freundschaft verband ihn mit vielen jüd. Denkern und Dichtern; aus seinen Gedichten strahlt oft ein Gedanke, der uns ahnen läßt, daß seine Gefühlswelt der unsrigen zugetan war. Aus seinem Stundenbuch spricht das unersättliche Sehnen dieses „Gott-Suchers"; seinen ganzen, unermeßlichen Bilderschatz zieht er herbei, um auf seinen unsichtbaren Gott hinzuweisen. Die Stellung Rilkes zum Judentum zeigt sich charakteristisch in einem seiner Briefe an Rudolf Zimmermann, in dem es u. a. heißt: „Es ist in mir eine am Ende doch ganz unbeschreibliche Art und Leidenschaft, Gott zu erleben, die unbedingt dem alten Testament näher steht, als der Messiade." Das alte Testament, das war das Leibbuch, das ständige Vademecum dieses großen Dichters. Diesem steten Einfühlungsbedürfnis in die Sinnenwelt der alttestamentarischen Schriften, entsprangen dann auch die tiefempfundenen Gedichte wie: Saul, Jeremias, der Tod Moses, Esther, Ruts u. s. w. Ein Freund ist von uns gegangen, sein Wort jedoch, die Musik seiner Sprache, wird uns weiter tönen. Sally Guggenheim, Baden.

# DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

## Die Frau im Talmud.

Von J. Meitlis.

### I. Ueber die Stellung der Frau im Allgemeinen.

Die Frage der Stellung der Frau in der mosaisch-talmudischen Gesetzgebung ist schon oft und von vielen Gesichtspunkten einer Beleuchtung und einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. (1) Es ist nicht unsere Aufgabe, hier darauf näher einzugehen und diese Frage im Rahmen unserer gedrängten Abhandlung erschöpfend zu behandeln. Wir wollen hierzu nur auf einige charakteristische Striche, wie wir sie sowohl in dem biblischen, wie im talmudisch-midraschischen Schrifttum vorfinden, hinweisen.

Von einer einheitlichen Beurteilung und Stellungnahme gerade zu diesem Fragenkomplex, kann schon im Hinblick auf die große Zeitspanne in der literarisch-schöpferischen Tätigkeit des Judentums (von der Zeit der ersten schriftstellerischen Tätigkeit in Israel, bis etwa zum Abschluß des Talmuds, ist eine Zeit von rund 1500 Jahren), und dem Wechsel der politisch-sozialen Ereignisse der verschiedenen Jahrhunderte und den mannigfachen Kultureinflüssen, denen das Judentum im Laufe der Zeit ausgesetzt war, keine Rede sein. Aber ein Grundgedanke läßt sich wohl unstreitig von Anbeginn des jüdischen Schrifttums bis zur Abfassung und Niederschrift des talmudischen Rechtes verfolgen und zwar: die hohe Einschätzung der Frau sowohl im Familien- wie im öffentlichen Leben. Die Stellung der hebräischen (eigentlich biblischen) Frau war eine durchaus würdige. Schon der Schöpfungsgeschichte (2) liegt das Ideal, der Gleichstellung der Frau dem Manne gegenüber, zu Grunde. Die Wirklichkeit wurde dann in zunehmendem Maße von diesem Ideal beherrscht und beeinflußt. „Die Frau im alten Testament hat eine bedeutendere Rolle im Volksleben gespielt, als man nach (ihren rechtlichen Einschränkungen) und nach dem modernen Orient erwarten sollte. Sie war nicht von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen, durfte am Verkehr der Männer (öffentlich) teilnehmen". (3) „Klugheit scheint überhaupt eine nicht zu seltene Gabe israelitischer Frauen gewesen zu sein, Klugheit und Energie". (4) „Zweifellos mußte auf solchem Boden viel echte, eheliche Liebe gedeihen". (5).

Die spätere Zeit und speziell das talmudische Schrifttum ging auf die Frau noch weiter ein. Man erweiterte ganz beträchtlich das Betätigungsfeld der Frau, man setzte ihr hohe Ziele und stellte sie in vielen Dingen (gemäß den Anschauungen der damaligen Zeit) dem Manne gleich. Vergleicht man z. B. die Stellung der Frau bei vielen Kulturvölkern der antiken Zeit, so z. B. bei den Römern, Griechen und vielen andern, so drängt sich uns unstreitig die Tatsache von der hohen Stellung der Frau, der hohen Wertschätzung und Achtung auf die man ihr innerhalb des jüd. Kulturlebens zollte. „Die Stellung der Frau bei den babylonischen Juden war überhaupt eine äußerst achtungsvolle. Sie wurden zu angesehenen Stellungen zugelassen. Wir hören von Frauen, die zu Vormünden für unmündige Waisenkinder und zu Armenvorstehern ernannt wurden" (6).

Diese Stellung erlitt auch dann keinen erheblichen Abbruch, als im dritten nachchristlichen Jahrhundert die Vorschriften und Verbote des Talmuds bezüglich der Frau überhand nahmen und man sie gewissermaßen aus dem Wirkungskreise innerhalb der männlichen Gesellschaft zu verdrängen suchte. Diese strengen Vorschriften hatten, wie wir später auch noch sehen werden, eine gewisse Berechtigung in der Entsittlichung und zunehmenden Frivolität innerhalb der jüdischen Frauenwelt, die damals speziell in Babylonien in erschreckender Weise überhand nahm. Diese Einschränkungsgesetze, die wohlgemerkt in erster Linie das Sexualproblem zu regulieren ins Auge faßten, taten das ihrige. Die Reinheits- und Sittlichkeitsvorschriften bürgerten sich allmählich im Leben des Volkes ein und bestärkt durch die schönen haggadischen Auslegungen (siehe folgende Kapitel), wurden sie zum Gemeingute des jüdischen Volkes bis auf den heutigen Tag. „Dem jüdischen Weibe ist die erstaunliche und rätselhafte Erhaltung des jüdischen Stammes gelungen. Das ist sein Ruhm nicht bloß in der Geschichte des eigenen Stammes, sondern in der Weltgeschichte", sagt der jüd. Völkerpsychologe Moritz Lazarus in einer seiner Schriften (7).

Die folgenden, kurz gefaßten Aufsätze sollen zur Klarstellung einiger weniger Punkte aus dem Leben der Frau, wie sie im talmudischen Schrifttum niedergelegt wurden, ihr Weniges beitragen.

(1) Vergl. Quellenangaben bei Strack: „Einleitung in Talmud und Midrasch", S. 176 ufg.
(2) Gen 1,27 ufg.
(3) Vergl. Gressmann: Die Frau im A. T. in Religion in Gesch. u. Geg. Band 2.
(4 und 5) Vergl. Bertholet: Kulturgesch. Isr. S. 115.
(6) Funk: Die Juden in Babylonien. S. 24.
(7) Lazarus: Treu und Frei.



B. Picart, 1722. Hochzeitszeremonie nach alten portugisischem Ritus.

**Mme. Emile Strauss, Tochter des Komponisten Halévy, gestorben**

(JPZ) *Paris.* - U.-Korr. - Vergangene Woche starb in Paris Madame Emile *Strauss,* die Tochter des bekannten Komponisten F. *Halévy,* dem Verfasser der berühmten Oper „Die Jüdin". In erster Ehe war die Verstorbene mit dem Komponisten *Bizet* verheiratet.

**Mac Donalds jüdische Sekretärin.**

(JPZ) *London.* - J.-Korr. - Der ehemalige liberale Minister *Masterman* veröffentlicht im *„Sunday Express"* einen Artikel, in dem er mitteilt, daß die Sekretärin des früheren Ministerpräsidenten und Führers der Labour Party, die aus dem Londoner Ghetto stammende Jüdin *Rosenberg* war. Während der Amtsführung Mac Donalds erwies sie großes diplomatisches Geschick.

**Eine schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.** (Eing.) Im Jahre 1928 soll eine Ausstellung in Bern das Wirken und Schaffen der Schweizerfrau praktisch darstellen. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Eine schweizerische Kommission mit Frau Sophie Glättli als Präsidentin, vereinigt Frauen aller Stände, Berufe und Konfessionen. Herr Bundesrat Schulthess hat das Ehrenpräsidium übernommen. Zudem haben sich in allen Kantonen kantonale Kommissionen gebildet, welche Freunde und Mittel für die Ausstellung gewinnen sollen. Die Ausstellung wird in 12 Gruppen alles Frauenwerk zur Darstellung bringen: Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe und Kunstgewerbe, freie Kunst (Malerei und Bildhauerei), Heimarbeit und Industriearbeit. Das Wirken im Handel, in Wissenschaft, Literatur und Musik soll dargestellt werden, die große Mitarbeit im Erziehungswesen, in Fürsorgearbeit, Gesundheits- und Krankenpflege. Schließlich soll eine historische Abteilung zeigen, wie sich die Stellung und das Wirken der Frauen im Laufe der Zeiten veränderte. Vorerst gilt es, die Mittel zu sichern; bereits haben Stadt und Kanton Bern erhebliche Garantiesummen gezeichnet, doch müssen überall Freunde des Werkes durch Zeichnung von Anteilscheinen (zu Fr. 25.—) helfen.

**Der Thé dansant der Zürcher Gruppe des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina,** findet am 16. Jan., im Zunfthaus zur Meise, statt. Diese Veranstaltungen mit künstlerischer Einlage sind mit Recht deshalb beliebt, weil sie ohne pekuniäre Opfer des Einzelnen nicht nur zwanglose Geselligkeit bei Musik, Tanz, Tee und selbstgebackenen Kuchen bieten, sondern in ihrem Ertrage eine wichtige Stütze für die soziale Palästina-Arbeit des Verbandes darstellen, die in dieser Krisenzeit dringend nötig ist und jetzt die Errichtung eines Kinderheims in Tel-Aviv subventioniert.

**Neue Mädchenfarmen in Palästina.** Jerusalem. - P.-Korr. - Zwei neue kooperative Mädchenschulfarmen sind mit Hilfe des Keren Hajessod nördlich von Tel-Aviv gegründet worden.

**Alexander Koch, Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur: Das vornehm-bürgerliche Heim.** (Neue Folge.) Geb. M. 20.—. — In der Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt, erschien ein reichhaltig ausgestattetes Werk über das vornehm-bürgerliche Heim. In einer großen Zahl von Abbildungen wird das bürgerliche Heim gezeigt. Wer das ernste Streben hat, in der Ausgestaltung seiner Wohnung einen guten Sinn walten zu lassen, wird in diesem Werke einen zuverläßigen Berater finden. Dabei wird man feststellen können, daß die Schaffung einer hübschen Wohnungseinrichtung nicht so sehr eine Frage der Mittel, als des liebevollen Eingehens, der sorgsamen Früfung und Ueberlegung ist. In einer beachtenswerten Einführung gibt der Verfasser dem Leser einige Grundsätze auf den Weg durch die vielseitigen Vorschläge, die sich in Form von Bildern in dem Buche vorfinden. Dies sind eine Sammlung von hervorragenden Technikern auf diesem Gebiete, welche mit zum Teil einfachen Mitteln das Maximum an Bequemlichkeit und Formvollendung zeigen. -t.-

**La Société Schéma Israel, Genève,** se propose d'organiser pour cet hiver une série de causeries, de cours et de soirées récréatives et familières. Les causeries porteront sur des sujets réligieux et judaïques et les cours sur l'histoire, la littérature moderne et la langue hébraïque. La première soirée récréative, pourvue d'un programme riche et varié, aura lieu a Chamischo-Osser-be-Schwath, dans la salle de l'Hôtel Monopole, Rue Chantepoulet. Toutes les personnes qui sympathisent avec le but de Schéma Israel sont cordialement invitées.










# Reise zu den Schweizer-Juden.

**Von Ministerialrat Hans Goslar, Berlin.** *)

Politisch emanzipiert sind die Schweizer Juden erst seit knapp 70 Jahren, und ungefähr in diese Zeit der beginnenden Emanzipation fallen denn auch die Gründungen der Gemeinden in den Kantonen, in denen nicht wie in Basel schon vorher Juden in größerer Zahl ein städtisches Element bilden konnten. Der Charakter des schweizerischen Judentums zeigt heute noch deutlich erkennbar die Spuren der Entstehung der neuen Siedlung. Von einem absolut einheitlichen schweizerischen Judentum kann man noch nicht gut reden; noch ist in den einzelnen Gemeinden, vor allem gesellschaftlich, die Scheidung zwischen elsässischen, süddeutschen und den alten Stammfamilien, die ihre Herkunft aus den kleinen Schweizer Landgemeinden herleiten, die die Pioniere der neuen Schweizer Siedlung waren (Endingen-Lengnau), und die natürlich im Gegensatz zu manchen anderen Gruppen längst restlos Schweizer Staatsbürgerrechte besitzen, nicht überwunden. Es hat aber erfreulicherweise den deutlichen Anschein, als ob diese Gegensätze an Schärfe verlieren, und als ob zum mindesten in der deutschen Schweiz die junge Generation schon weit mehr als die Alten, die immer doch noch die lokalen Verhältnisse ihrer Kindheit vor Augen haben, den Gedanken eines einheitlichen schweizerischen Judentums und jüd. Solidarität überhaupt verstehen werden. Was aber den geistigen Habitus der schweizerischen Juden anbetrifft, so kann man wohl sagen, daß sich hier mit überraschender Schnelligkeit doch schon eine starke Einheitlichkeit herausgebildet hat. Gewiß kommt hinzu, daß die süddeutsche und elsässische jüd. Einwanderung sich schon voneinander nicht und sodann auch schon von den ansäßigen Schweizer Landgemeinden kaum wesentlich unterschieden. Die Elsässer insbesondere kamen auch aus einem alemannischen Lande und einer sehr ruhigen, phlegmatischen, ernsthaften Bauernbevölkerung stark konservativen Charakters. Diese ganze Eigenart ihrer Umgebung ist auf die Juden, die dort überall jahrhundertelang in den kleinen Städten und Marktflecken und Dörfern mit den Nichtjuden zusammen lebten, nicht ohne Einfluß geblieben, und es hat sich da ein in seiner geistigen Agilität für unseren Begriff etwas schwerfälliger und bauernhaft ruhiger und zäher, dafür aber ungemein zuverlässiger und konservativer jüd. Menschenschlag erhalten, der sich von dem nervösen, vielfach innerlich zersplitterten und oft exaltiert-lebhaften großstädtischen Juden des deutschen Nordens z. B. ungemein stark unterscheidet. Dieser konservative Zug, diese ruhige, abwartende und vorsichtige Art allen neuen Dingen gegenüber, drückt dem gesamten Leben der Schweizer Juden in ihrer ganzen bescheidenen, aber behaglichen Lebensführung, aber auch in ihrem religiösen und politischen Leben seinen Stempel auf.

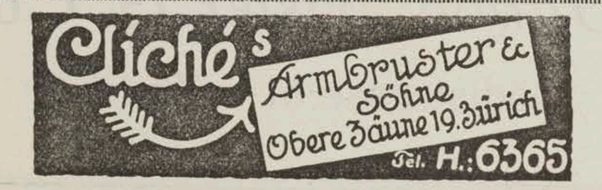
Die Schweizer Juden haben gewiß eine Anzahl recht reicher Leute in ihrer Mitte, insbesondere in Basel und Zürich, aber diese Schicht ist nur klein; nur in ganz seltenen Fällen üben Schweizer Juden als Privatbankiers oder Industrielle oder als Führer aktiengesellschaftlicher Unternehmungen irgendeinen sehr beachtlichen volkswirtschaftlichen Einfluß aus. Auf der anderen Seite fehlt ziemlich gänzlich, bei den längere Zeit ansäßigen und eingebürgerten Juden sogar wohl vollkommen, ein Proletariat und eine rettungslos verarmte Schicht. Ebenso fern von prunkhaftem Reichtum wie von Armut lebt vielmehr die überwiegende Masse des schweizerischen Judentums in dem sozial sehr gesunden Verhältnisse eines ziemlich nivellierten, sparsam wirtschaftenden bürgerlichen Wohlstandes. Infolgedessen braucht man auch in der Schweiz weniger als anderwärts um Hilfe für eigene notleidende Menschen und Institutionen aufzurufen; die rege jüd. Wohltätigkeit kann sich zum großen Teil auf allgemeine jüd. Aufgaben erstrecken, und das Palästinawerk des Keren Hajessod, des Jüd. Nationalfonds, das Palästinawerk der Agudas Jisroel, andere palästinische Zwecke, wie die geplante Weltjeschiwah des Oberrabbiners Kook, ferner die Juden aller Länder zugute kommende Lungenheilfürsorge in Davos, ziehen alljährlich respektable Summen, wie sie prozentual bestimmt kein anderes Land aufbringt, aus dieser kleinen jüd. Bevölkerung heraus. Die schweizerischen jüd. Frauen bringen der Arbeit des jüd. Frauenkomitees für Kulturarbeit in Palästina ein erfreulich starkes tätiges Interesse entgegen.

Die Färbung der religiösen Lebensführung ist noch überwiegend konservativ-traditionell, der Liberalismus selbst da, wo er, wie z. B. in der älteren Zürcher Gemeindesynagoge die Orgel eingeführt hat, mit geringen Ausnahmen bei dieser Institution stehen geblieben und hat sich keineswegs zu irgendeiner Aenderung des Gebetbuches und des übrigen Ritus verstanden. Dort, wo anfangs sehr radikale Strömungen waren, wie in St. Gallen, wo man vor 60 Jahren ernsthaft die Verlegung des Sabbats auf den Sonntag propagierte, ist man inzwischen davon abgekommen. Auf der anderen Seite haben sich die gesetzestreuen Kreise in Zürich unter stärkster Opferwilligkeit eine außerordentlich schöne eigene Synagoge geschaffen und durch die vorbildliche Energie des Oberhauptes einer an Zahl sehr großen Familie, des greisen Herrn Erlanger in Luzern, ist dort heute am Ufer des Vierwaldstättersees eine streng gesetzestreue Einheitsgemeinde von einem halben tausend Seelen herangewachsen, die vorbildliche Institutionen besitzt, einen ausgezeichneten Jugendunterricht hat und deren ungewöhnlich schöne und prächtige Gemeindesynagoge ich am Vorabend des Sabbats und an den drei Sabbatgottesdiensten so stark gefüllt fand, wie kaum eine deutsche Großstadtsynagoge an Feiertagen.

In den Schweizer Synagogen, so würdig und schön der Gottesdienst ist, ist mir gerade in den großen orthodoxen Bethäusern das völlige Fehlen des Gemeindegesanges aufgefallen, das dem Ganzen einen für unsere Begriffe zu leblosen und monotonen Charakter gibt. Die Gemeinde wird dadurch in eine passive Rolle gedrängt, und es fehlt vollkommen die Freude an schönen Nigunim, die anderwärts aus der Synagoge noch in die

*) Aus dem „Hamburger Isr. Familienblatt" gekürzt wiedergegeben.








Häuser hineingetragen werden und Festtags- und Sabbaterinnerungen im häuslichen Kreise nachklingen lassen.

Politisch lieben die Schweizer Juden es nicht, hervorzutreten. Ihrer ruhigen, beschaulichen Art entspricht mehr ein passives Verhalten. Auch fühlen sie sich, die noch nicht lange Emanzipierten, innerhalb dieses alten, fest in seinem Boden verwurzelten Bauernvolkes noch nicht instinkthaft so sicher, daß sie sich stärker in den Parteienkampf hineinbegeben sollten. Aus ihrer Mitte ist kein einziger der bekannten Parteimänner hervorgegangen; der einzige jüd. Politiker, der Abgeordnete in der sozialistischen Fraktion des Nationalrates, Dr. Farbstein, ist ein als junger Student eingewanderter Ostjude, der sich später als Anwalt in Zürich niederließ. Einige wenige Juden sind in kommunalen Ehrenämtern tätig, ein oder zwei nur in der ganzen Schweiz als (gewählte) Staatsbeamte. Obwohl nirgends ein lauter oder aggressiver Antisemitismus herrscht, steht doch das Schweizervolk in einer unausgesprochenen aber fast durchweg konsequent durchgeführten Aktion der Fernhaltung der Juden vom öffentlichen Dienst. Auch die Zahl der jüd. Offiziere im schweizerischen Heer ist verschwindend gering. Diese passive Resistenz der Schweizer kommt aber, wie gesagt, auch der Stimmung der Juden entgegen, deren zahlenmäßig noch nicht umfangreiche Intelligenz fast nirgends den Wunsch hat, hervorzutreten. Als nicht uninteressant sei erwähnt, daß in der Schweiz noch immer das in der Verfassung festgelegte Schächtverbot besteht, und daß daher die einzelnen Gemeinden gezwungen sind, an der Grenze, in Deutschland, schächten zu lassen und das Fleisch heimwärts zu transportieren.

Zweifellos ein Nachteil für die Organisierung des Schweizer Judentums ist der Umstand, daß die Juden dort keine Religionsgesellschaft öffentlichen Rechts bilden können, und daß daher nicht wie in Deutschland Zwangsgemeinden bestehen, der eo ipso jeder in eine Stadt zuziehende Jude so lange angehört, bis er ausdrücklich seinen Austritt vollzieht. Die schweizerischen Gemeinden sind freiwillig zusammengeschlossene Vereine, deren Existenz und Ausbau daher gerade in einem solchen Lande des fehlenden Korporationszwanges ein schönes Bild von dem aktiven jüd. Interesse der zur Erhaltung und zur Ueberlieferung ihrer jüd. Lebensformen an die spätere Generation entschlossenen jüd. Majorität des Landes gibt. Bedauerlich ist, daß in jeder Stadt eine mehr oder minder große Zahl jüd. Familien wohnt, die zu indifferent oder zu steuerscheu sind, um sich der Gemeinde anzuschliessen. Damit geht leider jede Möglichkeit — bisher — verloren, von der Gemeinde aus irgend einen Einfluß auf die in diesen Familien heranwachsenden Kinder zu nehmen und sie einem jüd. Unterricht zuzuführen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Gemeinden eine starke jüd. Propaganda unter diesen nicht inkorporierten jüd. Familien vornehmen würden, mit dem Ziel, wenigstens die heranwachsende Generation an die Gemeinde zu fesseln und mit dem Judentum bekanntzumachen, dem sie sonst notwendig verloren geht.

Die Zahl der jüd. Vereine und Organisationen ist für die kleine Zahl der Schweizer Juden außerordentlich groß; Forschungs-, Kultur- und wissenschaftliche Zwecke spielen dabei noch nicht die Rolle wie die Pflege von Interessen gemeinnütziger Art und Palästinas.

Der Gesamteindruck, den der Fremde vom schweizerischen Judentum mitnimmt, ist unbedingt günstig. Man hört dort nirgends große Worte, nichts Schwülstiges und keine Ueberschwenglichkeiten. Aber man lernt viel Häuser kennen, in denen noch guter jüdischer Geist herrscht, und viel einfache, ruhige, heitere und zuverläßige Menschen, die, ohne viel Aufhebens davon zu machen, ihre jüdischen Pflichten im weitesten Sinne tun und bei aller äußerlichen Gesetztheit, begeisterungsfähig und opferwillig sind. Es ist ein treuer Menschenschlag, der sich sein Judentum festzuhalten weiß. Die einzige Gefahr, die ihm droht, ist die, die sich aus seiner territorialen Abgeschlossenheit und Abgrenzung ergeben kann und sodann aus seinem behaglichen Wohlstande, daß man nämlich die ungeheure Not in der großen jüd. Welt und die geistigen und sozialen Kämpfe der jüd. Massen draußen nicht genügend an sich herankommen läßt und sich zu sehr in die Sicherheit ausgeglichener konsolidierter Zustände einbetten läßt. Eine solche Abschliessung zu vermeiden, die gleichzeitig auch zur Stagnation des schweizerischen jüd. Lebens führen müßte, und durch immer stärkere Verkettung mit dem jüd. Geschehen jenseits der Grenzen, durch immer regere Beteiligung an den Arbeiten der jüd. Gesamtheit in Europa und in Erez Israel den K'lal Jisroel-Gedanken und die Idee der Einheit des Judentums und der Judenheit herauszuarbeiten, wird eine der wichtigsten Aufgaben der für jüd. Dinge arbeitenden Menschen in der Schweiz sein.

**Militärische Beförderungen.** Herr Dr. jur. Ernst Guggenheim (Zürich), Bat. I/71, wurde zum Oberlieutenant befördert, ebenso Richard Bidermann in Winterthur, Bat. I/67.

**Yverdon.** - G. - La Communauté Israélite d'Yverdon a eu son assemblée générale le 25 décembre et a renouvelé son comité. Jacques Bloch, Président depuis 19 ans a été réélu. Vice-Président: Lazard Bloch. Caissier: Emile Meyer. Secrétaire: Armand Walther. Caisse des Pauvres: Henri Weill et Ernest Ullmo. Rapporteur: H. Weill et Edm. Goldschmidt.

**Société des Secours mutuels aux Etudiants Juifs, Genève.** Le bal de cette société a brillé cette année d'un moins vif éclat. Si la pièce de Scholem Aleichem, „A Doctor" a été bien présentée, on ne peut en dire autant de la revue. On doit peut-être l'attribuer aux interprètes, amateurs qui ont fait preuve de beaucoup de bonne volonté, mais de peu d'expérience. Dans la salle, l'ordre n'était pas toujours tenu d'une façon satisfaisante. Le bal qui a clôturé la soirée manquait d'animation. Il est regrettable que la Société des Sécours mutuels qui nous a toujours habitués à des soirées de premier ordre nous ait présenté cette fois quelque chose de si médioc. Esrog.

**St. Gallen.** (Eing.) Während den letzten 4 Wochen weilte Rabb. Gropmann als Gast im Kreise der Gemeinde Adass Jisroel. Auf Grund dessen, daß ein so hoher Gast hier weilte, war dann

auch der Gottesdienst täglich außerordentlich gut besucht, denn Herr Rabb. Gropmann verstand es, die Leute zu fesseln und durch seine Drosches, die er täglich gehalten hat, in die Fülle der jüd. Wissenschaft einblicken zu lassen. Nur ungern haben wir Herrn Rabb. Gropmann scheiden sehen, aber wir hoffen, daß er bald wieder zu uns zurückkehren wird.

**Die Misrachi-Gruppe Luzern** veranstaltet am 20. Jan. eine groß angelegte Jubiläumsfeier im großen Saale des Volkshauses. Wir bitten die Juden Luzerns heute schon, diesen Abend hierfür reservieren zu wollen. Aus dem Programm sei erwähnt: Klaviervorträge durch Frl. Eva Hurwitz, Festrede, gehalten von Herrn Prediger Josef Messinger (Bern), neuer Film. Ein genußreicher Abend wird zweifellos für Jüdisch-Luzern bevorstehen. – o. –

## Zürcher Chronik.

**Jüdischer Nationalfonds Zürich.** Letzten Dienstag lud die Nationalfondszentrale Zürich ihre Mitarbeiter zu einer internen Feier anläßlich des 25-jährigen Jubiläums ein. Die Versammelten begrüßte der JNF-Landeskommissär, Herr H. Reichenbauch. Er betonte in seinen Ausführungen, wie sehr der Keren Kayemeth im Laufe seines 25-jährigen Bestehens populär geworden ist, unterstrich die bisherigen Leistungen unseres Fonds und legte den anwesenden Mitarbeitern ans Herz, auch weiterhin für das Gedeihen und Wachsen dieser nationalen Institution zu wirken. Hierauf sprach Herr Dr. B. Weinert in einem einstündigen Referat über die Vorgänger des KKL und den Werdegang des Fonds im letzten Vierteljahrhundert. Die Bedeutung des KKL liege in seinen produktiven Leistungen, die dahin streben, die Bodenpolitik in Palästina den Prinzipien der jüd. Ueberlieferung anzupassen und der modernen Erkenntnis auf diesem Gebiete Rechnung zu tragen. Dem Referat schloß sich eine freie Aussprache der Mitarbeiter über die Methoden der künftigen Arbeit an, die den einheitlichen Willen der Kommission des KKL bekundete, die Tätigkeit des KKL in Zürich weiter auszubauen. – w.

**Kinderfest des Jüdischen Nationalfonds in Zürich.** (Eing.) Es ist der KKL-Zentrale Zürich gelungen, für ihr bevorstehendes Kinderfest am 16. Jan., in der Augustin Keller-Loge, einen speziellen Film aus Palästina zu bekommen, dessen Titel „Das Kinderland Palästina" schon den Inhalt zur Genüge verrät. Wir sehen das Leben der Kinder in der Schule und im Feld, am Wochen- und am Festtage, vorbeirollen. Der Film, erst vor kurzem aufgenommen, hat bei allen seinen Aufführungen ungeteilte Sympathie erweckt. Es ist zu hoffen, daß die Zürcher Jugend diese seltene Gelegenheit benützen und in großer Zahl zum Jugendfest erscheinen wird.

**Berufung eines neuen Rabbiners nach Zürich.** – E. – Die jüd. Gemeinde „Agudas-Achim" Zürich beschloß, an ihrer letzten außerordentlichen Generalversammlung vom 2. Jan., ein eigenes Rabbinat zu schaffen und dieses mit Rabbiner Ben Zion Katz, jetzt in Czernowitz, zu besetzen. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission bestellt, welche sich mit der finanziellen Seite der Angelegenheit zu befassen hat.

**Zum Vortrag von Dr. Isaak Breuer.** (Eing.) Wir teilen hierdurch ausdrücklich mit, daß die Saaltüren bei dem Vortrag des Herrn Dr. Isaak Breuer, am Sonntag um 8.15 Uhr geschlossen werden und während des Vortrages geschlossen bleiben. Der Referent, der über „Jüdisches Nationalheim oder jüd. Nationalleid" spricht, teilt uns mit, daß er gerne bereit ist, auf alle an ihn gestellten Fragen, soweit sie sich im Rahmen des Themas bewegen, zu antworten. Die vom Referenten vor einem Jahre herausgegebene Broschüre „Das jüd. Nationalheim" kann an der Abendkasse gekauft werden.

**Jugendorganisation der Agudas Jisroel.** – U. – Am 26. Dez. trafen sich in Köln die Vertreter der Jugendorganisationen der Agudas Jisroel von Deutschland, Belgien, Holland, Oesterreich und der Schweiz, um in gemeinsamer Unterhaltung über die in der Jugendarbeit gemachten Erfahrungen und Fortschritte zu beraten. Der Besprechung wohnte der Vorsitzende der Weltorganisation der Agudas Jisroel, Rabb. Dr. P. Kohn, bei. Nach einer sehr regen Aussprache, die von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr dauerte, wurde nachstehende Resolution gefaßt: „Die hier anwesenden Vertreter der agudistischen Jugendverbände beschliessen die Schaffung einer Zentralstelle mit dem Sitze in Zürich, um die in der praktischen Arbeit gemachten Erfahrungen auszutauschen bezw. zu verwerten, mit dem Zwecke der Stärkung der Gesamtorganisation. Es wird beschlossen, in einem halben Jahre eine erneute Besprechung abzuhalten, in der zu prüfen ist, wie weit das letztgenannte Ziel erreicht wurde."

**Zum Vortrag Dr. Marx in der Zion. Ortsgruppe.** Im Anschluß an unseren Bericht über diese Veranstaltung sendet uns Herr Dr. E. Marx folgende Zuschrift: „In der Besprechung meines Referates in der zion. Ortsgruppe ist Ihrem Referenten ein kleiner Gehörfehler unterlaufen. Es heißt im Bericht: „es sei gar nicht nötig, daß wir bei der Betonung der jüdischen Rechte und Forderung zuviel Rücksicht auf die arabische Bevölkerung des Landes nehmen sollen". Diese Aeußerung habe ich weder in dieser noch

# Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Hotel Victoria u. National — Bundesbahnhof — Savoy Hotel Univers

in anderer Form getan. Ich habe im Gegenteil betont, daß wir getreu dem Bibelwort, daß wir selbst als Fremdlinge in Aegypten die Härte der Sklavenarbeit kennen gelernt haben und daher besonders verpflichtet sind, der Umwelt liebevoll entgegenzukommen, die Araber in Palästina in jedem Stadium der Entwicklung nur nach den fortgeschrittensten Grundsätzen des Zusammenlebens der Völker behandeln dürfen."

**Das Capitol-Theater** wurde, wie wir bereits in der letzten Nummer der JPZ kurz berichteten, am 29. Dez. feierlich eröffnet. Eine überaus große Besucherzahl hatte sich zu diesem Anlaß eingefunden, welche das stilvoll gebaute Theater bis auf den letzten Platz füllte. Mit einem vorzüglich gespielten Orgelstück wurde der Abend eröffnet; hierauf folgte ein trefflicher Prolog, welcher Spiel und Licht geistreich kombinierte. Zur Eröffnung hatte Herr Direktor Sutz einen prachtvollen, kolorierten Douglasfilm ausgewählt, der seinerzeit in Amerika monatelang die Spielpläne beherrschte. „Der schwarze Pirat" ist ein Meisterwerk und fand auch beste Aufnahme, indem er auch während der Spielzeit seine unverminderte Zugkraft behielt und um eine weitere Woche prolongiert wird.

Das neue Kinotheater, das größte der Schweiz, stellt architektonisch eine Glanzleistung dar; von allen Plätzen (ca. 1400), genießt der Besucher einen ungehinderten Blick auf die Leinwand. Der ganz in Blau gehaltene Zuschauerraum weist einen harmonischen intimen Zug auf, der festlich und angenehm wirkt. Als neueste Vervollkommnung besitzt das „Capitol"-Theater eine Orgel, die größte auf dem Kontinent, welche die Vorstellungen stimmungsvoll präludiert. So wird das in Raum, Farbe, Technik und Ausstattung durchaus gelungene Werk nicht verfehlen, eine starke Anziehungskraft auszuüben und nach dem ersten gezeigten Film ist anzunehmen, daß die Direktion weiterhin solche erstklassige Darbietungen zur Vorführung bringen wird.

**Zürcher Stadttheater.** Spielplan vom 7.—9. Januar 1927. Freitag: Neu einstudiert: „Oberon", Oper von Carl Maria von Weber. Samstag nachm.: Zu ermäßigten Preisen: „Peterchens Mondfahrt". Samstag abends: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman. Sonntag morgens 10.30 Uhr: Matinée des Zürcher Theatervereins: Vortrag Dr. Oskar Bie, Berlin, „Der Tanz", unter Mitwirkung von Hanns Storck und dem Stadttheater-Ballett. Sonntag nachm.: Zu ermäßigten Preisen: „Peterchens Mondfahrt". Sonntag abends: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman.

**Zürcher Schauspielhaus.** Spielplan vom 7.—9. Jan. 1927. Freitag: Ludwig Hardt rezitiert: Balladen, Idyllen, Märchen und Grotesken. Kleine Preise. Abonnements gültig. Samstag abends: „Einen Jux will er sich machen", von Nestroy. Sonntag nachm.: Kindervorstellung zu kleinen Preisen: „Frau Holle", Märchenspiel. Sonntag abends: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang.

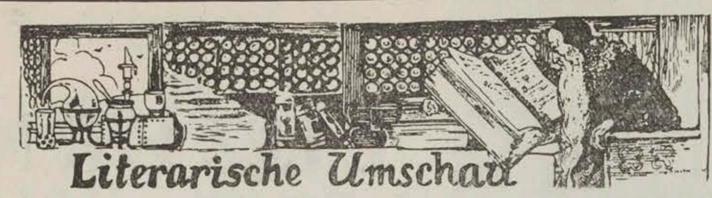
**Corso.** Oscar Straus' Meister-Operette „Die Perlen der Cleopatra". Operette in 3 Akten von Brammer und Grünwald. Gastspiel der Wiener Operettenstars Rosy Werginz, die Wiener Operetten-Diva a. G. Olga Bartos-Trau, Willy Strehl a. G. vom Theater a. d. Wien, Paul Guttmann. Im II. Akt: Die berühmten Prima-Ballerinen Kati und Elli Bitter.

**St. Moritz.** (Eing.) Am 27. Dez. fand im bekannten Hotel Edelweiß in St. Moritz ein Hausball statt. Herrn Bermann ist es gelungen, seinen Gästen viel Abwechslung zu bieten. Er arrangierte verschiedene Art von Tänzen mit Preisverteilungen und, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, eine Tombolaverlosung zu Gunsten der jüd. Heilstätte Etania, Davos, welche den Reinertrag von Fr. 253.— ergab, wofür an dieser Stelle dem Veranstalter der beste Dank ausgesprochen sei. Das Hotel Edelweiß genießt seit Jahrzehnten den Ruf eines streng rituellen Hauses, in welchem sich die Kurgäste wohl fühlen und es sei besonders dankend erwähnt, daß Herr Bermann den Ueberschuß seiner Anlässe stets für wohltätige Zwecke verwendet.

## SPORT.

**J.T.V. Basel - Old Boys IVa 4 : 4 (0 : 3).** Freundschaftsspiel auf dem O.B.-Terrain, das J.T.V. mit einigen Ersatzleuten bestreitet. In der ersten Halbzeit erzielt O.B. 3 Tore, während J.T.V. ein paar ganz sichere Chancen verschießt. In der zweiten Halbzeit kann vorerst Nordmann 4 ein Tor aufholen. Durch den rechten Flügel erzielt O.B. ein weiteres Tor. Eine Umstellung Nordmann 4-Kimche bewährt sich, denn letzterer reißt den Sturm gut nach vorne und erzielt in kurzer Zeit 2 schöne Tore. J.T.V. ist nun mehrheitlich überlegen und auf Flanke von links kann Levy den Ausgleich erzielen. Mannschaft: Dreyfuß; Kimche, Wyler; Leserowitz, Nordmann 2, Bloch; Levy, Gradwohl, Nordmann 4, Goldstein 2, Bessermann.

Das nächste Kantonal-Turnfest findet schon am 19. Juni statt, also einen vollen Monat früher als die letztjährigen Feste. Da mit der Vorbereitung jetzt schon begonnen werden muß, ist auch die Sonntags-Turnstunde wieder obligatorisch. Wir erwarten von allen Aktiven jeweils pünktliches und regelmäßiges Antreten. Das Schlußturnen des J.T.V. wird voraussichtlich am 6. Febr. stattfinden.




**Johann Peter Hebel: Schelmen-, Scherz- und Judengeschichten.** Herausgegeben von Dr. Hans Trog. Mit den alten Holzschnitten Nr. I—XXV 30 Fr., Nr. 1—500 gebunden 6 Fr. Zweiter Froschauerdruck. Orell Füßli-Verlag Zürich. — Der alte Hebel ist wieder einmal zu Ehren gezogen worden. Beim ersten Erscheinen seines „Schatzkästlein" 1811 gab er ihm eine kleine Vorrede mit, in der es heißt: „Der geneigte Leser wird sich gefällig erinnern, mehrere der eingebrachten Erzählungen und Anekdoten anderswo auch schon gehört oder gelesen zu haben, wäre es auch nur im Vademecum, von welcher Allmende oder Gemeinwiese sie der Verfasser zum Teil gepflückt hat. Doch ließ er's nicht beim bloßen Abschreiben bewenden, sondern bemühte sich, diesen Kindern des Scherzes und der Laune auch ein nettes und lustiges Röcklein umzuhängen, und wenn sie darin dem Publikum wohlgefallen, so ist ihm ein schöner Wunsch gelungen, und er macht auf die Kinder selbst keine weiteren Ansprüche." Man sieht, woran es Hebel gelegen war: an der Form, in der er den Erzählungs- und Anekdotenstoff seinen Lesern dargeboten hat. Der schlichte, naive Ton, die harmlos unterhaltende, von gutem Humor und sittlichem Ernst getragene Weise seiner Schwänke und Gaunerstücke haben sie zu einem überaus herrlichen Spiegel der urchigen Volksseele gestaltet, so daß ein Neudruck dieser Geschichten gerade heute besonders erfrischend und belebend wirken muß, und uns zu einem wirklichen Schatzkästlein wird.

**Arnold Zweig: Der Spiegel des großen Kaisers.** Novelle. Verlag Kiepenheuer, Pothsdam 1926. (128 S.) — Die Sprache dieser eigenartigen historischen Novelle hat ihren eigenen Zauber und zeichnet sich aus durch die strenge Form; die Sätze sind stilvolle Träger für einen schönen Gehalt, und haben etwas von jener Feinheit eines C. F. Meyer. Hat Arnold Zweig schon mit seinem „Ostjüdischen Antlitz" ein Musterbeispiel moderner Essaykunst gegeben, so hat sich dieser große jüd. Dichter in dem vorliegenden Werke noch übertroffen. Es behandelt einen Abschnitt aus dem Leben des Stauffenkaisers Friedrich II. in grandiosen Bildern. Das großartige Leben am Hofe in Palermo zieht am Leser vorüber und die dort weilenden Männer, Gesandte, Klerikale, Juden etc., werden in feinen Porträts gezeichnet. Diese mittelalterlichen Typen sind mit meisterhafter Prägnanz einander gegenübergestellt, zusammengefaßt zu einem einheitlichen Ganzen. Die Novelle gehört zum besten des bis jetzt von Arnold Zweig Geschaffenen und bedeutet eine wesentliche Bereicherung der deutschen Novellendichtung. A. C.

In dem soeben erschienenen Dezemberheft der **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** nimmt Prof. Scheftelowitz das Schlußwort zu der Frage, ob das Judentum Dogmen besitzt. Gleichzeitig eröffnet Rabb. Dr. Goldmann eine Aussprache über die Frage nach dem Sinn dieser dogmatischen Grundlehre und ihrem Verhältnis zu einander. Das eigentliche jüd. Dogma ist nach ihm die Lehre von der „Göttlichkeit der Thora", als Wurzel eines Systems, das einheitlich alle Lebensbeziehungen erklärt und regelt. Ferner schildert S. Baron auf Grund unveröffentlichter Urkunden die Bestrebungen, bei den Verhandlungen des Wiener Kongresses die Gleichstellung der Juden durchzusetzen. Wie jedes Heft der Monatsschrift, so enthält auch dieses eine Uebersicht über neue Forschungen auf einem wichtigen Gebiete jüd. Wissenschaft; diesmal gibt Prof. B. Heller einen Bericht über bedeutende Erscheinungen auf dem Gebiet der Midraschforschung. Man abonniert die Monatsschrift durch Einsendung des Mitgliedsbeitrages von 10 M. an die Gesellschaft zur Förderung des Judentums in Berlin-Schöneberg I.






Süß Oppenheim, ein Bild mit Inschrift aus dem Urteil der Zeit. Aus dem Kunstantiquariat Max Ziegert, Frankfurt a. M.

**Jud Süß Oppenheimer.** Der große Finanzier und galante Abenteurer des 18. Jahrhunderts. Erste Darstellung auf Grund sämtlicher Akten, Dokumente, Ueberlieferungen von Dr. Curt Elwenspoek. (Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, 1926.) Preis nur M. 3.80 geheftet, M. 4.80 Halbleinen. — Der berühmte Jude, der 1738 in Stuttgart gehängt wurde, kommt nicht zur Ruhe. Im 18. Jahrhundert war er ein dankbares Objekt für die Verfasser sensationell aufgestutzter Volksschriften, dann begannen Dichter sich für ihn zu interessieren, im 19. Jahrh. Wilhelm Hauff, im 20. Lion Feuchtwanger, von dessen großem Jud-Süß-Roman in der JPZ schon die Rede war. Nun ist ein Historiker daran gegangen, u. zw. einer, den Finanzprobleme stark interessieren. Aus seinen auf gründlichem Quellenstudium fußenden Untersuchungen ergibt sich allerdings, daß in diesem von seinen Zeitgenossen ebenso sehr umschmeichelten wie gehaßten Manne ein Finanzgenie aller höchster Potenz steckte. Er verstand die Kunst, durch großzügige Aktionen für seinen Fürsten immer neue Geldquellen flüssig zu machen und bewies dabei einen erstaunlichen Weitblick. Neu ist die Auffassung Elwenspoeks, der Herzog Karl Alexander von Würtemberg habe die unerhörte Aussaugung des Volkes nur deshalb gutgeheissen, weil er es dadurch zur Verzweiflung bringen und in eine offene Revolution hetzen wollte. Diese hätte dann den Anlaß gegeben, die damals schon fast demokratische Verfassung des Landes in einen katholisch orientierten Absolutismus umzuwandeln. — Die Darstellung verrät einen Gestalter von Temperament und guter Formbeherrschung.

## Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN

Hauptpost



Bahnhof

**Rätz & Dürst**

Glas
Kristall
Porzellan

St. Gallen
Poststrasse

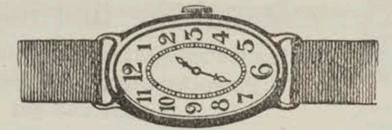






**Fehr'sche Buchhandlung**
St. Gallen
Schmiedgasse 16
Schöne Literatur - Wissenschaftliche und technische Werke Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe - Jugendschriften und Bilderbücher - Wörterbücher und Lexika Landkarten - Zeitschriften - Kunstblätter

FEINE HERRENSCHNEIDEREI
*Albin Hess, St. Gallen*
Schützengasse 4 - Telephon 131



*Gg. Scherraus & Co., St. Gallen*
*im Hotel Hecht* *Hechtplatz* *Telephon 21.92*

**Gallus-Apotheke**
Theaterplatz - **St. Gallen** - Telephon 4411
empfiehlt ihr komplettes Lager für **Mutter- und Säuglingspflege**, als **Gummi-Einlagen, Gummihöschen, Frauendouchen, etc., Marlot Baby powder, Baby soap. Nährmittel** in stets frischer Qualität.
Besorgungen ins Haus oder auswärts postwendend.

**Hotel Schiff, St. Gallen**
Bürgerliches Haus im Centrum und Bahnhofnähe
**Speise-Restaurant, Gesellschaftssaal, Garage**

**Closets-, Bäder-, Toilette-Anlagen**
erstellt bei billigster Berechnung
**Hch. Kreis** (vorm. Kreis & Preisig) St. Leonhardstrasse 13 **St. Gallen**
**Reparaturen jeder Art.**

Havanna - Import
**Cigarrenhaus A. Hohl**
Telephon 583 ST. GALLEN Poststraße 19

*Feine Tafel-Bestecke*
SIND SPEZIALITÄT DER FIRMA
*W. Renz, St. Gallen*
MULTERGASSE 21

**Spezial-Haus für die Damenschneiderei**
**Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien**
Anfertigung von Plissées
**Friderich & Wappler**
**Nachfolger von B. Friderich**
**St. Gallen** **Multergasse 10**




**BERNET & Co.**
Tel. 632 **St. Gallen** Concordiastr. 3
**Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt**
**Filialen:**
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1

**Kohlen**
**Brikette**
**Brennholz**
nur beste Qualitäten und sorgfältigste Bedienung.
**EUGEN STEINMANN**

| St. Gallen | Zürich |
|---|---|
| Bureau: Zur Rose | Bureau: Bleicherweg |
| Telefon 682 | Telefon Seln. 13 70 |

## Finanz und Handel.

**Schweizerische Bankgesellschaft.** An Stelle des üblichen Monatsberichtes veröffentlicht die Schweizer. Bankgesellschaft um die Jahreswende eine 57 Seiten zählende Broschüre, betitelt „Das Wirtschaftsjahr 1926", welche einen lesenswerten Rückblick auf diese Wirtschaftsperiode wirft. Auf einem reichen Zahlenmaterial aufbauend, wendet die Abhandlung allen bedeutenden schweizerischen Wirtschaftszweigen ihre Aufmerksamkeit zu und stellt sie kurz und übersichtlich dar. Im allgemeinen wird die Lage nicht als rosig betrachtet, doch wäre es nach dem Berichte verfehlt, deshalb den Mut sinken zu lassen, da die Voraussetzungen für eine Konsolidierung der Lage vorhanden sind. Die Abhandlung klingt in die sicherlich richtige Schlußfolgerung aus: Vorausgesetzt, daß die wirtschaftliche und finanzielle Wiedererstarkung in Europa weiter Fortschritte macht, dürfte sich also ein gewisser Optimismus sicher rechtfertigen, wenn auch feststeht, daß Handel und Industrie heute mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die zweifellos noch einige Zeit andauern werden.

### Die Zürcher Börse im Monat Dezember 1926.

Der Monatsanfang zeigte eine recht unbestimmte Tendenz, da auf Jahresultimo ziemlich stark realisiert wurde. Das Geld wurde zusehends knapper, sodaß man sich allerseits großer Zurückhaltung befleißte. In der zweiten Hälfte des Monats fand dann allerdings ein Umschwung statt, indem eine Reihe günstiger Momente sich geltend machte. Die New Yorker Börse und Deutschland standen neuerdings im Zeichen der Hausse, die Währungen der lateinischen Länder schienen endlich zur Ruhe zu kommen und die Geldverteuerung bei uns war allem nach eher eine künstliche, da die Banken auf Jahresende große Kassenbestände auszuweisen trachteten. Infolgedessen schloß das alte Börsenjahr unter recht günstigen Auspizien.

Der Obligationen-Markt war, in Erwartung einer Geldverbilligung nach Ultimo, recht fest disponiert, und wieder waren es die neuen, hochverzinslichen, ausländischen Anleihen, die sich besonderer Vorliebe erfreuten.

Die Bank-Aktien bekunden allgemein eine gute Haltung bei meist gebesserten Kursen. Leu Stamm gehen langsam auf 400 und Prior auf 360, ferner steigen Handelsbank von 670 auf 690. Gebessert sind ferner Comptoir bei 630, Bankverein bei 790 und Kredit bei 820. Bodenkredit gehen nach längerer Pause bei 280 ziemlich plötzlich auf 300. Die Trustwerte sind neuerdings größern Schwankungen unterworfen. So steigen Elektrobank anfangs von 1020 auf 1060, weichen wieder auf 1040 und schließen bei 1050. Columbus sind auf enttäuschendes Bezugsrecht weiter rückläufig bis 940 bei einem Schlußkurs von 950. Auch Hispano verlieren etwa Fr. 25.— bei 1725 ex Coupon von Fr. 30.—, während Italo bei 388 etwas höher notieren. Erwähnt seien Orientbetrieb die von 145 sprunghaft auf 180 gehen.

Industrie-Aktien zeigen meist gebesserte Schlußkurse. Aluminium können um weitere Fr. 50.— auf 2750 avancieren, auch Bally gehen von 1200 auf 1250. Höher sind ferner Boveri, die nach Schwankungen den Kurs von 525 erreichen und damit Fr. 30.— gewinnen. Lonza Stamm und Prior bleiben stark umstritten zwischen 285 und 290. Das Bezugsrecht der Oerlikoner stellt sich auf etwa Fr. 170.— und der Kurs der Aktie notiert jetzt ca. 700. Nestlé gehen auf anhaltende große Käufe von 550 auf 580, während Stickereien nach einem Höchstkurs von 510 auf 485 weichen. Stark gebessert sind dagegen Sulzer, die von 960 auf 1000 steigen.

Von Auslandswerten sind die deutschen Elektroaktien auf Monatsende haussierend. Es gewinnen Licht bei 120 ca. Fr. 8.—. Gesfürel bei 230 Fr. 20.— und A.E.G. bei 208 etwa Fr. 15.—. Von den übrigen Aktien sind nur Steaua bei 74 nach 69 tiefst zu nennen.

**Julius Bär & Co.**

Sie kaufen gut und billig im
**„WESPI“**
Mohngebäck — Feine Liqueure — Reiseproviant — Imbissraum

**Rheumatismen, Gicht, Neuralgien**

Erfolgreiche Spezialbehandlung im
**Kurhaus Sonn-Matt**
**Luzern**

Hotel
**Habis-Royal**
am Hauptbahnhof
**Zürich**
Komfortabel, ruhig - Mässige Preise
Café-Restaurant
H. Gölden-Morlock



**BELEUCHTUNGS-KÖRPER**
**EBERTH u. THOMA**
**ZÜRICH**
Werdmühlepl. 2

**Vegetarisches Restaurant**
ZÜRICH :-: SIHLSTRASSE 26-28
Vorzügliche Speisen u. Erfrischungen zu jeder Tageszeit



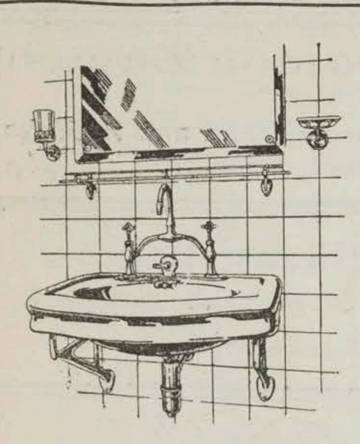

zu haben in der
**Bleicherhof-Apotheke**
**J. Vitek - Zürich**
Bleicherweg 23



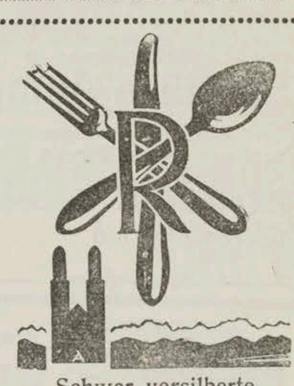
**Kaffee-**
Qualitäts-Mischungen
**Konsumverein Zürich**



**„Le Rêve“**
**Gasherde**
rasches Kochen, sparsam, elegant, solid u. preiswert.
**E. P. Baer, Spezialgeschäft**
Falkenstr. 17, Zurich 1



Ihr
**Schlafzimmer**
oder
**Ankleideraum**
soll ausser einer vornehmen Möblierung auch eine elegante
**Zimmer-Toilette**
mit fliessendem Kalt- und Warm-Wasser besitzen.
**Sanitäre Anlagen — Zentral-Heizungen**
**Jos. Rothmayr, Ing. Zürich**
Telephon Selnau 20.53 — Gessnerallee 40



Schwer versilberte
**Tischbestecke**
Rostfreie
**Tisch- und Dessertmesser**
Tranchierbestecke
Geflügelscheren
Feine Taschenmesser, Scheren, Rasierapparate
**Riethmüller**
Messerschmied
Rennwegplatz 58, Zürich

**Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.**

Spitäler
Waisenhäuser
Altersasyle

Jischuw Erez Jisroel
Arbeiterküchen
in den Kolonien

Jeschiwos
Talmudthora-
Handwerkerschulen

**Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL**



## Wochen-Kalender.



| Januar | 1927 | Schewot | שבט | 5687 | Gottesdienstordnung: | I. C. Z | I. R. G. Z. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 | Freitag | 4 | ד | Eing. 4.40 | abends | 4.45 | 4.40 |
| 8 | Samstag | 5 | ה | בא | שבת | | |
| 9 | Sonntag | 6 | ו | | morgens | 9.00 | 8.30 |
| 10 | Montag | 7 | ז | | מנחה | 3.00 | 3.30 |
| 11 | Dienstag | 8 | ח | | Ausgang | 5.40 | 5.40 |
| 12 | Mittwoch | 9 | ט | | Wochentag: | | |
| 13 | Donnerstag | 10 | י | | morgens | 7.15 | 7.15 |
| 14 | Freitag | 11 | יא | | abends | 4.45 | 4.25 |

Sabbat-Ausgang:

| Ort | Zeit | Ort | Zeit | Ort | Zeit |
|---|---|---|---|---|---|
| Zürich u. Baden | 5.40 | Endingen und Lengnau | 5.40 | St. Gallen | 5.36 |
| Winterthur | 5.40 | Basel u. Bern | 5.46 | Genf u. Lausanne | 5.54 |
| Luzern | 5.42 | | | Lugano | 5 40 |

## Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos(·

**Bar-Mizwoh:** Richard, Sohn des Herrn Willy Meyer, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

**Verlobt:** Frl. Sari Weinmann mit Herrn Simon Landau, Zürich-London.

**Verheiratet:** Herr Jonas Kraus, Baden, mit Frl. Berta Stefansky, Zürich.

**Gestorben:** Frau Elsa Bloch-Hilb, 49 Jahre alt, in Zürich. Herr Isaak Schkolnik, 74 Jahre alt, in Zürich. Herr Jacques Baumann, Gründer der Illkircher Mühlenwerke, 89 Jahre alt, in Strasbourg.

ב״ה

*Herr und Frau J. STEFANSKY, Zürich* — *Herr und Frau Rabb. M. B. KRAUS, Baden*

*beehren sich, die Sonntag, den 9. Januar 1927 / ו' שבט תרפז stattfindende Vermählung ihrer Kinder*

***Berta und Jonas***

*anzuzeigen u. laden hiezu alle Freunde u. Bekannte ein.*

*Trauung: 3 Uhr nachm. Augustin-Keller-Loge, Uraniastr. 9*
*Telegr.-Adr. Kraus-Stefansky, Logenheim Zürich*




Leinen und Leinenbearbeitung
**Ausstattung**
im Spezial-Leinenhaus
**Max Meyer & C°**
**Schützeng. 22 - Zürich 1**
Tel. Seln. 86.75



**Hotel Ulmann**
**Frankfurt a. M.**
Unter Aufsicht der Isr. Religionsgesellschaft
Am Kaiserplatz

Streng כשר Streng
**Pension Orlow**
**ZÜRICH 4** - Tel. S. 89.36
Ankerstr. 121, b Volkshaus
Annahme von Festlichkeiten

**PENSION IVRIA**
*Inh. Sal. Kornfein*
*Zürich, Steinmühleg. 19*
*Telephon Selnau 9186*
*Streng כשר Streng*
*unter Aufsicht des Rabbinats der Isr. Religions-Gesellschaft*
*VORZÜGLICHE KÜCHE*
*CIVILE PREISE*
Annahme von Festlichkeiten in- und ausserhalb des Hauses

**Antike Möbel**
Gemälde, Stiche
Bronce, Zinn, Kupfer
Raritäten.
ANTIQUAR K. SEIZ
Zürich 1, Bärengasse 6

*Emil Meyer*
FEINE HERRENSCHNEIDEREI
*Telephon Selnau 51.86 — Usteristrasse 6*
*Zürich 1*

**SPRÜNGLI**
Paradeplatz Gegründet 1836
**Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli**
**TEE** Bestellungsgeschäft **TEE**

**Colonialwaren, Südfrüchte**
**Weine**

Spezialität:
**Koschere Wurstwaren**
Erhältlich in meinen Filialen
**Langstrasse und Dreikönigstrasse**

**W. Simon** **Bekannte Filialen**

**8 % Rückvergütung**

**PELZE:**
Reicherhaltene Auswahl vom Einfachsten bis zum Feinsten. Umänderungen und Reparaturen werden zu billigen Preisen prompt ausgeführt. Verarbeitungen im eigenen Atelier.
**J. Eggli, Kürschner, Badenerstraße 49**

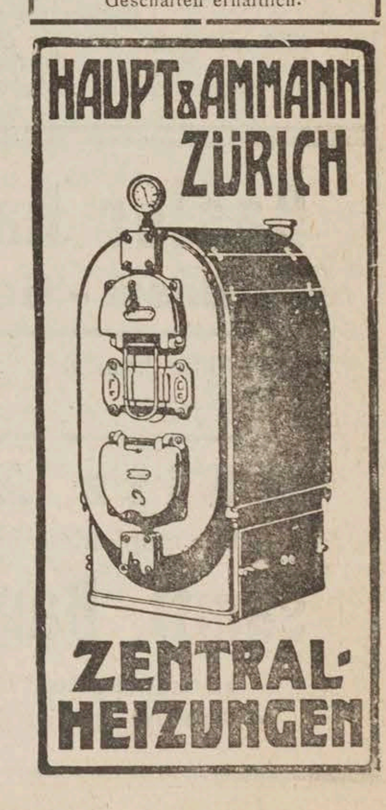


**Bertha Bölsterli**
UEBERSEE-HAUS
Seidengasse 12
**Das elegante Hauskleid**
**Kimonos**
in schönen Farben und Dessins. - Mandarin-Jacken.
Aparte Geschenke.

יקרא דשכבי
**Schuppisser & Co.**
Werkstätten für Friedhofkunst
**Wildbachstrasse 22, Zürich 8**




aus dem Nuxo-Werk
**J. Kläsi, Rapperswil, St. Gallen**
**NUSSA-**
Speisefett zum Brotaufstrich und alle übrigen
**NUXO - Nahrungsmittel**
sind äußerst gesunde, vollwertige Nährprodukte
In den meisten Lebensmittel-Geschäften erhältlich.




**GASHERDE**
in erstklassiger Auswahl. Nur bewährte Systeme und neueste Modelle zu konkurrenzlosen Preisen, event. auch **auf Abzahlung,** bei
**Bachmann & C°,** Gegr. 1870, Rud. Mosse-Haus, Tel. Lim. 18.64, **Zürich**